Freitag, den 20. Oktober 1933 — Nr. 247 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Ehre Freiheit Recht Die Nation.

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlichen des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Der Sinn der Aufgaben des deutschen Volkes:

Ruhe, Frieden, Gleichberechtigung

Der Reichskanzler über die politischen Probleme des Tages - Ein Interview

Der Sonderkorrespondent der **„Daily Mail", Ward Price,** wurde in Berlin vom **Reichskanzler Hitler** empfangen.

Von der darauf folgenden Unterredung sagt der Korrespondent, es handele sich um

die ausführlichste und direkteste Darlegung der deutschen Haltung in der internationalen Politik, die der Reichskanzler jemals gegeben

habe. Bei Beginn der Unterredung äußerte Reichskanzler Hitler, welches Unglück es gewesen sei, daß am 4. August 1914 zwischen den beiden großen germanischen Nationen, die Hunderte von Jahren in Frieden gelebt hatten, Krieg ausgebrochen sei. Er hoffe, daß die beiden stammverwandten Völker den Weg zurück zu ihren alten freundschaftlichen Beziehungen finden würden.

Die Verkennung des Sinnes der deutschen Revolution

Frage: Es könnte Eure Exzellenz interessieren, daß Anstalten in London dafür vorhanden sind, daß Ihre persönliche Popularität beim britischen Publikum seit letzten Samstag außerordentlich zugenommen hat. Lord Rothermere, mit dem ich gestern abend telephonierte, erzählte mir, daß, als Ihr Bild in der Wochenschau der Londoner Kinematographentheater am Montagabend gezeigt wurde, es mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Es ist indessen eine Tatsache, daß innerhalb gewisser Kreise der britischen Oeffentlichkeit und Presse durch Deutschlands plötzlichen Austritt aus der Abrüstungskonferenz erhebliches Mißtrauen und Beunruhigung geweckt worden ist. Es würde erheblich dazu beitragen, diese Besorgnisse zu beschwichtigen, wenn der Herr Reichskanzler mir erlauben würde, in einer ganz objektiven Weise ihm einige hierauf bezügliche Fragen zu stellen.

Zunächst möchte ich die Rede des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium, Duff Cooper, erwähnen, der sagte, daß „kein Volk in der Geschichte der Welt sich jemals mit derartiger Begeisterung für den Krieg vorbereitet habe, als das deutsche Volk es zurzeit tue". Es wäre nutzlos, zu bestreiten, daß diese Ansicht in England weit verbreitet ist. Welche Antwort kann darauf erteilt werden?

Antwort: Ich war einst am 4. August 1914 tief unglücklich darüber, daß nunmehr die beiden großen germanischen Völker, die durch alle Irrungen und Wirrungen der menschlichen Geschichte so viele hundert Jahre friedlich nebeneinander lebten, in den Krieg gerissen wurden. Ich würde glücklich sein, wenn endlich diese unselige Psychose ihr Ende fände und die beiden verwandten Nationen wieder zur alten Freundschaft zurückfinden könnten.

Die Behauptung, daß das deutsche Volk sich mit Begeisterung auf den Krieg vorbereite, ist eine uns einfach unfaßbare Verkennung des Sinnes der deutschen Revolution.

Wir Führer der nationalsozialistischen Bewegung sind fast ohne Ausnahme Frontsoldaten gewesen.

Ich möchte den Frontsoldaten sehen, der mit Begeisterung sich für einen neuen Krieg vorbereitet.

Wir hängen in fanatischer Liebe an unserem Volke genau so wie jeder anständige Engländer an dem seinen hängt. Wir erziehen die deutsche Jugend zum Kampf gegen die inneren Laster und in erster Linie

zum Kampf gegen die kommunistische Gefahr,

von deren Größe man in England allerdings eine Vorstellung hatte und wohl auch heute noch nicht besitzt.

Unsere Revolutionslieder

sind keine Lieder gegen die anderen Völker, sondern Lieder für die Brüderlichkeit im Innern, gegen Klassenkampf und Eigendünkel, für Arbeit und Brot und für die nationale Ehre. Der beste Beweis dafür ist, daß bis zu unserem Regierungsantritt unsere ausschließlich politische SA. vom Staat auf das furchtbarste verfolgt war, ja daß unsere Anhänger nicht nur nicht zum Heere genommen wurden, sondern nicht einmal in einer Heeresstätte als Arbeiter beschäftigt werden durften.

Was die nationalsozialistische Bewegung will

Frage: Der Verdacht, daß Deutschlands letzte Ziele kriegerische sind, beruht auf folgenden Erwägungen: Man glaubt, daß das deutsche Volk von der nationalsozialistischen Regierung dazu erzogen worden ist, daß es ein tiefes und echtes Zerwürfnis mit Frankreich hat und daß dieses nur durch einen deutschen Sieg wieder gutgemacht werden kann.

Antwort: Die nationalsozialistische Bewegung erzieht nicht das deutsche Volk zu einem echten oder tiefen Zerwürfnis mit Frankreich, sondern einfach zur Liebe zum eigenen Volk und zu einem

Bekenntnis für die Begriffe von Ehre und Anständigkeit.

Glauben Sie, daß wir unsere Jugend, die unsere ganze Zukunft ist, und an der wir alle hängen, nur erziehen, um sie dann auf dem Schlachtfelde zusammenschießen zu lassen? Ich habe schon so

oft betont, daß wir keinen Grund haben, uns militärisch der Leistungen unseres Volkes im Kriege zu schämen.

Wir haben daher auch hier gar nichts gut zu machen. Das einzige, über das wir uns schämten, waren die Männer, die in der Zeit unserer schlimmsten Not das Vaterland im Stich gelassen hatten. Diese Personen sind restlos beseitigt. Daß die deutsche Jugend wieder ein Ehrgefühl besitzt, erfüllt mich mit Freude. Ich sehe aber nicht ein, wieso ein anderes Volk dadurch bedroht sein soll. Und ich sehe erst recht nicht ein, wieso eine sonst so fair denkende Nation wie die englische uns dies innerlich verübeln könnte. Ich bin

überzeugt, daß, wenn England dasselbe Unglück getroffen hätte, das Deutschland traf, eher noch mehr Engländer Nationalsozialisten wären, als dies bei uns der Fall ist.

Wir wollen mit Frankreich kein „Zerwürfnis", sondern eine aufrichtige Verständigung, allerdings auf einer Basis, die ein Volk von Ehrgefühl akzeptieren kann.

Und außerdem wollen wir leben können!

Die deutsche Jugend

Frage: Ein großer Teil der deutschen Jugend wird zurzeit in Arbeitslagern oder als Mitglieder der SA. und anderer Formationen zu militärischer Disziplin erzogen. Selbst wenn die deutsche Regierung nicht beabsichtigt, diese Ausbildung für den Kriegsfall durchzuführen, herrscht in Frankreich und zum Teil auch in England die Befürchtung, daß es die Entwicklung eines militärischen Geistes unter den jungen Deutschen zur Folge haben könnte, die eines Tages verlangen werden, daß die militärischen Kenntnisse, die sie jetzt erwerben, praktisch ausgenutzt werden.

Antwort: Die deutsche Jugend wird weder in den Arbeitslagern noch in der SA. und in den unterstehenden Formationen mit militärischen Kenntnissen versehen, die sie anreizen könnten, diese auszunützen. Wievielmehr könnte sich demgegenüber Deutschland beschweren, daß in den anderen Ländern Jahr für Jahr Millionen an Rekruten eine wirklich militärische Ausbildung erfahren!

Unser Arbeitsdienst ist eine ungeheure soziale Einrichtung, die zugleich klassenversöhnend wirkt.

Eine Armee von jungen Leuten, die früher auf den Landstraßen verkommen sind, haben wir zu nützlicher Arbeit zusammengefaßt. Hunderttausend andere, die in den Großstädten schon in jungen Jahren verdorben worden sind,

erziehen wir in unseren Jugend- und SA-Formationen zu anständigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft.

Während vor uns die deutschen Straßen und Plätze vom Kommunismus beherrscht worden sind, das ganze Volk unter dem blutigen Terror dieser Mordbrennerbande litt, haben wir

jetzt die Sicherheit, Ruhe und Ordnung

wiederhergestellt. Das ist der Erfolg meiner SA.

Das Märchen von deutschen Munitionsfabriken im Ausland

Frage: Ferner ist die Ansicht weitverbreitet, daß Deutschlands Rüstungen schon viel weiter fortgeschritten sind als amtlich zugegeben wird. Es wird z. B. behauptet, daß die deutsche Regierung in Schweden, Holland und anderen Ländern Munitionsfabriken erworben habe, in denen große Vorräte von Kriegsmaterial auf Lager gehalten werden, um bei Entstehen einer Kriegsgefahr sofort über die deutsche Grenze befördert zu werden.

Antwort: Diese Ansichten sind lächerlich.

1. Wo sind denn die Fabriken in Schweden, Holland und anderen Ländern, die wir als Munitionsfabriken erworben haben sollen? Unsere Feinde im Auslande bringen die genauesten Nachrichten über alles, was in Deutschland, wie Sie behaupten, geschehen sein soll.

Es müßte ihnen doch eine Spielerei sein, endlich einmal zu sagen, welche Fabriken wir in Holland erworben haben und welche in Schweden.

Meines Wissens regieren in Schweden keine Nationalsozialisten, ebensowenig wie in Holland. Es würde doch den findigen Nachrichtendiensten nicht schwer sein, herauszubekommen, in welcher holländischen oder schwedischen Fabrik für Deutschland Munition fabriziert und auf Lager gehalten wird; denn es müßten dann ziemlich umfangreiche Lager sein. Wie groß ein gewöhnliches Munitionslager nur für ein Armeekorps ist, weiß doch jeder gewöhnliche Soldat vom Kriege her. Und das alles bleibt den Augen der forschenden Mitwelt verborgen! Und außerdem sollen wir vermutlich im Kriegsfalle diese Munitionsmacht auf dem Luftwege nach Deutschland schaffen oder würde Frankreich unseren Schiffen Geleitbriefe ausstellen? Nein. Das ist ja alles zu lächerlich. Aber leider Gottes genügend, um ein Volk, das nichts will als sein Recht, in einer Welt anzuschwärzen, die tatsächlich überhaupt nur eine einzige Rüstungsfabrik ist.

Unsere Artillerie

Frage: Obwohl die Anwendung schwerer Feldartillerie durch den Friedensvertrag verboten wurde, wird in Frankreich behauptet, daß Artilleristen der Reichswehr in schwerer Artillerie an den deutschen Küstenbefestigungen ausgebildet worden sind. Diese Vorwürfe werden möglicherweise in den nächsten Wochen offiziell geltend gemacht werden. Würde es da nicht vorteilhaft sein, wenn der Herr Reichskanzler sich bereits im voraus mit ihnen öffentlich auseinandersetzt?

Antwort: Glauben Sie wirklich, daß wir uns den Luxus erlauben, von den 100 000 Mann unserer Armee die Artilleristen an der schweren Artillerie der Küstenbefestigungen ausbilden zu lassen, damit sie dann mit den Feldkanonen schießen können? Wir haben in der Festung Königsberg eine lächerlich beschränkte Anzahl schwerer Geschütze genehmigt erhalten und selbstverständlich werden dafür auch Leute ausgebildet.

Steuer - einfach und gerecht

Der Erfolg der Ehestandsdarlehen

In einer bemerkenswerten Rede, die **Staatssekretär Reinhardt** hielt, gab er einen aufschlußreichen Bericht über die Art, wie die Regierung sich die Entwicklung der Reichseinnahmen für die Zukunft denkt.

Er betonte dabei, welchen außerordentlichen hohen Wert die Regierung vor allem darauf legt, durch energische Maßnahmen und zur Arbeitsbeschaffung die Gesamtlasten für den einzelnen auch dadurch zu erleichtern, daß sie das Steueraufkommen auf eine große Zahl tragfähiger Schultern verteilt. Es ist ohne Zweifel, daß hier eine der wesentlichen Angriffspunkte liegt, um die Entlastung des Einzelnen durchzuführen, und wenn der Redner davon sprach, daß die Reichsregierung berechtigte Hoffnungen habe, die Arbeitslosenziffer werde auch in den herbstlichen Wintermonaten die Vier-Millionen-Grenze nicht überschreiten, so ist dies ein Beweis dafür, daß die Regierung neben dem moralisch wünschenswerten auch ein wirtschaftliches klares Ziel verfolgt.

Es kann nur beruhigen, und erfreuen, wenn wir hören, daß das Reichseinkommen zum erstenmal wieder eine langsam ansteigende Tendenz zeigt. Interessant waren die Mitteilungen, daß auf Grund der Ehestandsdarlehen in fünf Monaten etwa 100 000 Ehen mehr geschlossen worden sind, als man ohne diese Beihilfe hätte erwarten dürfen. Auch für die kommenden Jahre wird sich das Ehestandsdarlehen unzweifelhaft nicht nur auf dem Bevölkerungsgebiet segensreich auswirken, sondern es wird auch durch die Belebung der Handwerkstätigkeit weiter eine erhebliche Rolle in der Entlastung des Arbeitsmarktes spielen.

Sollten, so führte der Redner aus, in künftigen Jahren Ueberschüsse aus dem für die Gewährung der Ehestandsdarlehen angesammelten Fonds entstehen, so sollen diese Beträge den kinderreichen Familien zugute kommen. Auch das kommende Steuergesetz mit seinen wesentlichen Vereinfachungen wird der Bevölkerungspolitik durch Rücksichtnahme auf die Kinderzahl in vollem Umfange Rechnung tragen. Die Einkommensteuer soll sich, so wird geplant, für jedes Kind um 15 Prozent und vom 5. Kinde ab sogar um 30 Prozent senken.

Hierzu wird die größere Klarheit und Vereinfachung in der Steuererrechnung treten, die nicht nur eine Menge unnötiger Arbeit beseitigen wird, und zwar sowohl für den Steuerpflichtigen wie für die Behörden, sondern auch dem Reich und den Gemeinden wirklich sichere Einnahmequellen erschließen sollen. Nun aber, wenn auf diesem Gebiet wirklich Sicherheit geschaffen wird, kann mit wirklich verbindlichen Voranschlägen für die Haushalte von Reich, Staat und Gemeinden gerechnet werden. Nur bei sicheren und klareren Voranschlägen ist zu erwarten, daß unter gesamtes Finanzwesen langsam aber sicher gesundet, und der Staat auch wieder in dem Maße als der große Arbeitgeber auftreten kann, der in der Lage ist, uns von den letzten restlichen Arbeitslosen zu befreien.

im Norden hat die Armee leider nur eine ungenügende Feldartillerie, und wir bilden doch lieber die Leute an dem Geschütz aus, an dem sie kämpfen müßten als an Geschützen, die wir gar nicht haben!

Der Korridor

Frage: Eine weitere Ursache der Besorgnis ist die Auffassung, daß Deutschlands zugegebene Absicht, eines Tages den polnischen Korridor wiederzuverlangen, mit der Erhaltung des Friedens unvereinbar ist. Auf welcher Grundlage hält der Herr Reichskanzler Verhandlungen mit diesem Ziele für möglich?

Antwort: Es gibt überhaupt keinen vernünftigen Menschen, der die Lösung des Korridors als besonders überwältigende Leistung der Friedenskonferenz bezeichnen könnte. Der Sinn dieser Lösung konnte nur sein, Deutschland und Polen für ewige Zeiten zu verfeinden.

Niemand von uns denkt daran, mit Polen wegen des Korridors einen Krieg zu beginnen.

Wir möchten aber alle hoffen, daß die beiden Nationen die sie betreffenden Frage

dereinst leidenschaftslos besprechen

und verhandeln werden. Es kann dann der Zukunft überlassen bleiben, ob sich nicht doch ein für beide Völker denkbarer Weg und eine für beide tragbare Lösung findet.

„Volk ohne Raum"

Frage: Der Ausdruck „Volk ohne Raum" hat gewisse Unsicherheit erregt. Auf welchem Wege erblickt der Herr Reichskanzler eine Möglichkeit für die räumliche Ausdehnung Deutschlands? Bildet die Wiedererlangung von früheren deutschen Kolonien eines der Ziele der Regierung? Wenn ja, welche Kolonien kommen in Frage, und werde ein Mandatssystem Deutschland genügen, oder würde Deutschland volle Souveränität verlangen?

Antwort: Deutschland hat zuviel Menschen auf seiner Bodenfläche. Es liegt im Interesse der Welt, einer großen Nation die erforderlichen Lebensmöglichkeiten nicht vorzuenthalten.

Die Frage der Zuteilung kolonialer Gebiete, ganz gleich wo, wird aber niemals für uns die Frage eines Krieges sein.

Wir sind der Ueberzeugung, daß wir genau so fähig sind, eine Kolonie zu verwalten und zu organisieren wie andere Völker. Allein wir sehen in all diesen Fragen überhaupt keine Probleme, die den Frieden der Welt irgendwie berühren, da sie

nur auf dem Wege von Verhandlungen zu lösen sind.

„. . . ausschließlich für das deutsche Volk!"

Frage: In gewissen Kreisen in England erwartet man, daß die jetzige Regierung sich als ein Vorspiel zur Restauration der Kaiserlichen Familie herausstellen wird. Wäre es möglich, daß der Herr Reichskanzler seine Stellungnahme zu dieser Frage definiert?

Antwort: Die Regierung, die heute in Deutschland tätig ist, arbeitet

weder für die Monarchie, noch für die Republik, sondern ausschließlich für das deutsche Volk.

Wohin wir blicken, überall sehen wir nur Not und Elend, Arbeitslosigkeit, Verfall und Zerstörung. Dies zu beseitigen ist die von uns gewählte Mission.

Die Verfassung

Frage: Seit der Machtübernahme durch die Regierung Ew. Exzellenz ist die Weimarer Verfassung de facto in einzelnen Punkten abgeändert worden, obwohl sie nicht förmlich außer Kraft gesetzt ist. Beabsichtigt der Herr Reichskanzler, eine Verfassungsänderung auf neuer Grundlage durchzuführen?

Antwort: Ich habe einst erklärt, nur mit legalen Mitteln kämpfen zu wollen. Ich habe diese Erklärung auch gehalten.

Die gesamte Umgestaltung Deutschlands ist auf verfassungsmäßig zulässigem Wege geschehen.

Es ist selbstverständlich möglich, und auch wahrscheinlich, daß wir

das Gesamtergebnis der sich vollziehenden Umwälzung dereinst als neue Verfassung dem deutschen Volke zur Urabstimmung vorlegen

werden. Wie ich denn überhaupt betonen muß, daß es zurzeit keine Regierung gibt, die mit mehr Recht als die unsere behaupten könnte, von ihrem Volke beauftragt zu sein!

Was ich nicht halten kann, werde ich niemals unterschreiben!"

Frage: Sieht der Herr Reichskanzler den Völkerbund als eine Einrichtung an, die ihren Nutzen überlebt hat oder kann er sich bestimmte Bedingungen vorstellen, unter denen Deutschland eine Rückkehr in den Völkerbund zu erwägen geneigt wäre?

Antwort: Wenn der Völkerbund sich so wie in letzter Zeit immer mehr auswächst zu einer Interessengemeinschaft bestimmter Staaten gegen die Interessen anderer, dann glaube ich nicht an eine Zukunft.

Deutschland wird jedenfalls niemals mehr einer internationalen Vereinigung beitreten oder sich an einer solchen beteiligen, wenn es als vollkommen gleichberechtigter Faktor anerkannt ist.

Daß wir einen Krieg verloren haben, das wissen wir. Wir wissen aber auch, daß wir uns solange mutig und tapfer verteidigt haben, als es nur überhaupt ging. Wir sind Männer genug, einzusehen, daß man nach einem Krieg, den man verliert, man mag nun schuldig sein oder nicht, selbstverständlich die Folgen zu tragen hat. Wir haben sie getragen! Daß wir aber nun als Volk von 65 Millionen Menschen dauernd und immer wieder aufs neue entehrt und gedemütigt werden sollen, ist für uns unerträglich. Diese ewige Diskriminierung ertragen wir nicht, und solange ich lebe, werde ich

niemals meine Unterschrift als Staatsmann unter einen Vertrag setzen, den ich als Ehrenmann auch im privaten Leben niemals unterschreiben würde, und selbst, wenn ich darüber zu Grunde ginge!

Denn ich möchte auch nicht meine Unterschrift unter ein Dokument setzen mit dem stillen Hintergedanken, es doch nicht zu halten! Was ich unterschreibe, halte ich. Was ich nicht halten kann, werde ich niemals unterschreiben.

Was wir erfüllen

Frage: Hält Deutschland sich somit für befreit von den bestehenden internationalen Verpflichtungen mit der Begründung, daß es nicht gleichberechtigt behandelt worden ist?

Antwort: Was wir unterzeichnet haben, werden wir nach unserer besten Fähigkeit erfüllen.

Die Bekämpfung des wirtschaftlichen Elends

Frage: Könnte der Herr Reichskanzler der britischen Oeffentlichkeit einige Mitteilungen über seine Pläne machen, die darauf abzielen, im kommenden Winter dem wirtschaftlichem Elend in Deutschland abzuhelfen?

Antwort: Wir gehen einem sehr schweren Winter entgegen. Wir haben von etwas über 6 Millionen Arbeitslosen in acht Monaten über 2¼ Millionen in die Produktion zurückgeführt. Unsere Aufgabe ist,

wenn irgendmöglich, zu verhindern, daß im Winter ein Absinken eintritt. Im Frühjahr wollen wir dann mit dem neuen Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit beginnen.

Zu diesem Zweck setzen wir eine Reihe von Maßnahmen in Gang, von denen wir uns einen ausreichenden Erfolg versprechen. Neben einer

Entlastung der Wirtschaft von unerträglichen Steuern,

einer allgemeinen Wiederherstellung des Vertrauens, der Beseitigung einer großen Anzahl mehr oder weniger marxistisch inspirierter wirtschaftshemmender Gesetze, läuft

eine sehr große Arbeitsbeschaffung.

Da unsere Straßen zum Teil ungenügend, zum Teil auch verkommen sind, wird ein Netz von rd. 6½ tausend Kilometern an Automobilstraßen gebaut und in diesem Winter bereits mit höchster Energie begonnen. Die Finanzierung erfolgt durch unsere Automobil- bezw. Brennstoffsteuern sowie durch einzuhebende Benutzungsgebühren. Eine ganze Anzahl weiterer großer Arbeiten, Kanalbauten, Stauwerke, Brücken laufen mit. Außerordentlich groß ist unsere Tätigkeit auf dem Gebiet der

Fruchtbarmachung unseres Bodens

und der damit zusammenhängenden

Siedlung.

Für die Zeit des Winters werden durch eine Kombination von Staat- und Privatmitteln für

Reparaturen an unserem zum Teil sehr erneuerungsbedürftigen Hausbesitz

rund 2½ Milliarden eingesetzt. Der Gedanke ist dabei der, daß der Staat sich finanziell in dem Umfange beteiligt, in dem er sonst die Lasten der Arbeitslosigkeit zu tragen hätte. Um besonders der Jugend zu helfen, werden wir sie in unseren

Arbeitslagern

für eine vernünftige Tätigkeit bei allerdings nur ganz kleiner Besoldung, aber ausreichender Verpflegung zusammenfassen und ansetzen. Sie haben noch keine Familien und können daher leicht in Baracken und ähnlichen Unterkünften bei ihren Arbeitsplätzen untergebracht werden. Durch besondere Maßnahmen ermöglichen wir durch

Familiengründung

das Ausscheiden von Mädchen aus der Produktion und das langsame Nachrücken von Männern. Da aber trotzdem die Not noch sehr groß sein wird, haben wir ein gigantisches Winterhilfswerk organisiert, das besonders unsere ländliche Bevölkerung bittet, mit Lebensmitteln der notleidenden armen Industrie- und Stadtbevölkerung zu helfen. Es ist

ein riesenhaftes Austauschwerk und damit zugleich ein Verbindung von Stadt und Land.

Wir werden mit dieser Organisation rund 6 Millionen Menschen wenigstens mit dem Notwendigsten an Heizmaterial und Lebensmitteln und zum Teil auch mit Kleidern versorgen. Jedenfalls bemühen wir uns auf das äußerste, dafür zu sorgen, daß wenigstens dem Hunger in der schlimmsten Auswirkung Einhalt geboten wird. Denn

bisher war es dank dem Versailler Friedensvertrag so, daß sich im Durchschnitt in Deutschland jährlich rund 20 000 Menschen aus Not und Verzweiflung freiwillig das Leben nehmen mußten.

Sie werden verstehen, daß eine Regierung und ein Volk, die vor solchen Aufgaben stehen, gar keinen anderen Sinn haben können als den, nach Ruhe und Frieden. Und damit endlich auch nach Gleichberechtigung.

Die 500 Millionen

für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten

Wie das VdZ.-Büro meldet, gibt der Reichsarbeitsminister nunmehr die **Richtlinien** bekannt, nach denen die Gewährung eines Reichszuschusses und einer **Zinsvergütung für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten** im Rahmen der Arbeitsbeschaffung erfolgen soll. Es handelt sich dabei insbesondere um den neuerlich für diese Zwecke bereitgestellten Betrag von **500 Millionen RM.**

Die Richtlinien betonen, daß die Arbeiten innerhalb einer kurz bemessenen Frist begonnen werden müssen, daß die für die Bewilligung zuständige Stelle diese Frist bestimmt und daß die Arbeiten

spätestens am 31. März 1934 vollendet

sein müssen. Als Instandsetzungsarbeiten gelten Arbeiten jeder Art, die der

Beseitigung von Mängeln an Gebäuden

dienen, z. B. Ausbesserungen am Aeußeren und Inneren, Schönheitsreparaturen, Erneuerung der Dachrinnen und Abflußrohre, Umdecken des Daches, Erneuerung und Ausbesserung von Fenstern, Türen, Fußböden, Decken, Treppen, Treppengeländern, Beleuchtungs-, Heizungs-, Gas-, Wasseranlagen usw.

Ergänzungsarbeiten

sind solche, durch die der Wert des Gebäudes auf die Dauer erhöht wird, also Einbau von Elektrizitäts-, Gas-, Heiz-, Lüftungs-, Bade-, Abortanlagen und Aufzüge, Anschluß an Kanalisation usw.

Als Arbeiten an Gebäuden

in diesem Zusammenhang gelten auch Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Einfriedungen sowie Bepflasterung von Hofflächen.

Ein Reichszuschuß wird aber nur gewährt, wenn die Gesamtkosten der Arbeiten mindestens 100 Reichsmark betragen. Der Reichszuschuß beträgt ein Fünftel der Gesamtkosten. Für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen kann Reichszuschuß gewährt werden, wenn durch die Teilung zwei oder mehr Wohnungen, durch den Umbau eine oder mehrere Wohnungen geschaffen werden. Als Umbau gilt auch Aufstockung. Jedoch muß jede Teilwohnung für sich abgeschlossen sein. Der Reichszuschuß in solchen Fällen beträgt 50 v. H. der Kosten, im Höchstfalle 1000 RM. für jede Teilwohnung und für den einzelnen An- und Ausbau.

Ueber die Bewilligung des Zuschusses,

so sagen die Vorschriften für das Verfahren, entscheidet auf Antrag die oberste Landesbehörde bzw. die von ihr bestimmte Stelle. Der Antrag muß vor Beginn der Arbeiten gestellt werden. Zur Antragstellung ist der Grundstückseigentümer, der Mieter oder ein sonstiger Inhaber des Gebäudes oder der Räume berechtigt. Die aufgewendeten Kosten und die Art der Arbeit sind nachzuweisen. Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt sind, dürfen nicht berücksichtigt werden. Rechnungen sind nur anzuerkennen, wenn der Gewerbebetrieb des Ausstellers polizeilich angemeldet und in die Handwerksrolle oder das Handelsregister eingetragen ist.

Der Reichsarbeitsminister betont im allgemeinen nochmals, daß die Belebung der Bautätigkeit die entscheidende Voraussetzung für einen allgemeinen Wirtschaftsaufstieg sei und daß die stärksten Anstöße für die Wiederbelebung der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit vom Baumarkt ausgingen. Daher habe die Reichsregierung auch die neuen 500 Millionen bereitgestellt.

Die Umsatzsteuersenkung für die Landwirtschaft

Wie das VdZ-Büro meldet, hat der Reichsfinanzminister nun eine Verordnung zu der durch das zweite Gesetz für die Verminderung der Arbeitslosigkeit verfügten Umsatzsteuer-Senkung für die Landwirtschaft erlassen, in der klargestellt wird, für welche Betriebe diese Umsatzsteuersenkung in Betracht kommt. Das zweite Gesetz auf Verminderung der Arbeitslosigkeit ermöglichte die Umsatzsteuer auf 1 Prozent für den direkten Umsatz vom landwirtschaftlichen Erzeugerbetrieb und sah noch besonders erleichterte Bestimmungen für den Umsatz von Getreide, Mehl und Schrot usw. vor. Die neue Verordnung bestimmt nun, daß als landwirtschaftlicher Betrieb ein Betrieb anzusehen ist, dessen Hauptzweck auf die Landwirtschaft gerichtet ist. Als Landwirtschaft gelten insbesondere der Acker-, Garten-, Gemüse-, Obst- und Weinbau, die Wiesen- und Weidewirtschaft, die Forstwirtschaft, die Binnenschifferei und die Fischzucht einschließlich der Teichwirtschaft. Zum landwirtschaftlichen Betrieb zählen auch die zu ihm gehörigen Neben-

betriebe. Als landwirtschaftliche Erzeugnisse sind die in einem landwirtschaftlichen Betrieb hergestellten oder gewonnenen Gegenstände und die darin gezüchteten oder benutzten Tiere anzusehen. Als Lieferung, auf die die Steuervergünstigung Anwendung findet, gilt auch der Eigenverbrauch.

Kundgebung der deutschen Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Unbeirrbar geht der Führer den Weg, der zur nationalen Befreiung und damit zur Hebung der Lebenshaltung aller deutschen Volksgenossen führt. Unter der Führung der NSBO wird die größte Organisation des deutschen Volkes, die Deutsche Arbeitsfront, den Wahlkampf führen, um gemeinsam mit den anderen Kräften des deutschen Volkes jenen Sieg zu erkämpfen, der der Welt durch sein gewaltiges Ausmaß eindrucksvoll beweisen wird, daß der Führer das ganze Volk hinter sich hat.

Deshalb rufe ich alle in der Arbeitsfront organisierten deutschen Menschen auf:

„Vom heutigen Tage bis zum 12. November gilt jeder Gedanke, jede freie Minute und jeder Pfennig nur der Vorbereitung des Sieges vom 12. November.

Es lebe der Kampf um die nationale und soziale Befreiung der deutschen Nation und sein herrlicher Führer in diesem Kampf, Adolf Hitler!"

„Wert der kleinen Dinge"

NSBO.-Appell an die Frauen

Wie das VDZ.-Büro meldet, wird in den offiziellen Mitteilungen der NSBO. ein Appell an die deutschen Frauen gerichtet über den **„Wert der kleinen Dinge".**

Darin heißt es, daß die Umwälzung, die im deutschen Volke in den vergangenen Monaten vor sich ging, die Frau, auch wenn sie nach keiner politischen Richtung hin interessiert war, in ihrem Empfinden irgendwie miterlebte. Man darf nicht glauben, daß bei dem großen Geschehen es nicht auf die Haltung und das Handeln des einzelnen ankomme. Die Frauen könnten viel zum Aufstieg oder Niedergang eines Volkes beitragen, auch in ihrer Eigenschaft als Käuferin.

Die Hausfrau, die den Bedarf an Lebensmitteln usw. für eine ganze Familie einzukaufen habe, müsse sich als Treuhänderin des deutschen Volksvermögens fühlen.

Wir wissen, daß Deutschland den Bedarf seiner Bevölkerung in Bezug auf Gemüse, Kartoffeln, Fleisch und Getreide aus eigener Scholle decken kann. Jede deutsche Frau, die bei ihrem täglichen Einkauf nicht über das Ursprungsland der von ihr gewünschten Ware nachdenke und aus Gleichgültigkeit fremde Erzeugnisse kaufe, versündige sich an ihrem Volke und verhindere so im kleinen die Beseitigung der wirtschaftlichen Not.

Bischof Hossenfelder an die Deutschen Christen

Wie der Pressedienst der Deutschen Christen mitteilt, hat der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, **Bischof Hossenfelder,** folgenden **Aufruf** erlassen:

„Die Reichsregierung hat den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund beschlossen. Die Abrüstungskonferenz hat unser Friedensrecht gestört. Deutschland forderte vergeblich von den Kulturstaaten die Vernichtung unmenschlich zerstörender Kriegsmaschinen. Unsere Vertreter mußten diese Konferenz verlassen.

Die Glaubensbewegung steht in unerschütterlicher Treue zu den Maßnahmen der Regierung. Das in der Bewegung geeinte deutsche Kirchenvolk weiß, daß unserem Volksführer Adolf Hitler für die Entscheidungen dieser Wochen aus unbeugsamem Christenglauben Kraft und Weisheit wachsen. Am 12. November tut die Glaubensbewegung ihre Pflicht. Jedes Mitglied wird zur Volksabstimmung seine Ja-Stimme bringen.

Das Luther-Jahr stellt in diesem Herbst das deutsche Volk vor seine ihm zugewiesene Aufgabe: aus Blut, Rasse und Gotterleben, aus völkischer und geschichtlicher Sendung, in freudigem Vertrauen auf Gott und Christus Bollwerk zu sein gegen das Chaos, gegen den Bolschewismus und den Verfall des Abendlandes.

Freiheitsbewegung und Glaubensbewegung! Darum geht es am 12. November!

Die Deutschen Christen stehen im Gebet hinter dem Führer des Volkes.

gez. Hossenfelder."

Gustav Frenssen erhält den Wilhelm-Raabe-Preis

Gustav Frenssen erhielt anläßlich seines 70. Geburtstages für seinen neuen Roman „Meino der Prahler" den **Volkspreis für deutsche Dichtung der Wilhelm-Raabe-Stiftung.** Der Vorstand, der die Preisverteilung vorgenommen hat, besteht aus Werner Jansen, Freiherr von Münchhausen und Dr. Schutze.

Nr. 247 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 20. Oktober 1933

Aus der Stadt

Werbewoche des Handwerks!

Mit Rücksicht auf die am Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags in der Westfalenhalle in Dortmund stattfindende große Schlußkundgebung des Westfälisch-Lippischen Handwerks wird die Werbewoche des Soester Handwerks mit der am Freitag, den 20. Oktober, stattfindenden N.-S.-Hago- und G. H. G.-Tagung des Kreises Soest abgeschlossen. Infolgedessen beteiligt sich das gesamte Handwerk von Soest u. Umgegend einschl. der Gesellen an der am Freitag, 7,30 Uhr abends im Schützenhof stattfindenden großen Mittelstandskundgebung mit anschließendem Fackelzug und Zapfenstreich auf dem Marktplatz.

Außerdem ist auch die gesamte Bürgerschaft zu dieser Mittelstandskundgebung, in welcher der stellv. Gauleiter Pg. Stürtz, der Präsident der Handwerkskammer Dortmund, Pg. Schmidt und der Gauführer, Pg. von Streichschwert sprechen werden, herzlich willkommen.

Die gesamte Bürgerschaft wird gebeten, gelegentlich des Fackelzuges festlich zu illuminieren. Der Fackelzug bewegt sich vom Schützenhof über den Westenhellweg, Jakobistraße, Grandweg, Klosterstraße, Thomästraße, Hoherweg, Osthofenstraße, Friedhof, Wiesenstraße, Walburgerstr., Waisenhausstraße, Brüderstraße zum Markt.

Wilhelm Fürhölter,
Vorsitzender des Innungsausschusses Soest.

In der Liste der beim Landgericht in Arnsberg

zugelassenen Rechtsanwälte sind eingetragen worden die folgenden, früher bei dem Landgericht in Dortmund zugelassenen Rechtsanwälte: Josef Bäcker, Theodor Hagen, Wilhelm Höpker, Justizrat Bernhard Klostermann, Dr. Franz Klostermann, Walter Schulte-Mönting, Dr. Hubert Schwartz, Dr. Artur Sträter und Dr. Wilhelm Marlhoff in Soest, Dr. Ferdinand Fackeldey, Justizrat Josef Meyer, Wilhelm Ostermann und Dr. Erwin Kegel in Werl.

Die Löschung in der Liste der beim Landgericht in Dortmund zugelassenen Rechtsanwälte ist erfolgt, weil die Amtsgerichtsbezirke Soest und Werl seit dem 1. Oktober 1933 von dem Bezirk des Landgerichts in Dortmund abgetrennt und zu dem Bezirke des Landgerichts in Arnsberg gekommen sind.

Die Arbeitsmarktlage des Kreises Soest

Nach den günstigen Ergebnissen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in den Monaten August und September ließ sich ein geringfügiger Zugang an Arbeitslosen nach Beendigung der Erntearbeiten nicht vermeiden. Es kam hinzu, daß mit der Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft die Maßnahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zum größten Teil ebenfalls beendet wurden, sodaß der Rückstrom aus der Landwirtschaft nur teilweise nach hier abgeleitet werden konnte.

Folgende Zahlen geben einen Ueberblick über die Bewegung auf dem hiesigen Arbeitsmarkt:

	Arbeitslose am:	davon Arbeitsl.- u. Krisenunterstützungsempfänger
30. 8.	= 1069	581
15. 9.	= 1156	620
30. 9.	= 1140	734
15. 10.	= 1147	682

Die Entwicklung läßt erwarten, daß der augenblickliche Stand sich im Laufe der nächsten Zeit nicht wesentlich ändern wird. Obwohl vorhandene Arbeitsmöglichkeiten, Meliorationen, Drainagen usw. infolge örtlicher Widerstände nur sehr zögernd in Gang gebracht werden können, reichen die z. Zt. vorliegenden Anträge auf Notstandsarbeiten aus, in den nächsten Wochen noch ungefähr 150 Erwerbslose einer nützlichen Beschäftigung zuzuführen.

In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober konnten vermittelt werden in

die Landwirtschaft	180
zur Reichsbahn	30
zur Zuckerfabrik	25
in die Hauswirtschaft	7
in sonstige Berufe	14
Zusammen:	256 Arbeitslose

Eine weitere Ausdehnung der Landhilfe ist trotz umfangreicher Werbemaßnahmen nur beschränkt möglich gewesen. Trotz der günstigen Bedingungen u. der mit wenigen Ausnahmen durchweg guten Erfahrungen bringen weite Kreise der Landwirtschaft dieser Einrichtung, der nicht nur wegen ihrer arbeitsmarktlichen, sondern auch wegen ihrer erzieherischen Wirkung eine außerordentliche Bedeutung zukommt, wenig Verständnis entgegen.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß nun auch größere landwirtschaftliche Betriebe für zusätzlich beschäftigte Arbeitskräfte staatlichen Zuschuß erhalten können. Für jede neu eingestellte Landarbeiterfamilie wird eine monatliche Beihilfe von von Mk. 20,— gewährt. Weitere Auskunft erteilt das Arbeitsamt.

Gewaltige Frauenkundgebung auf dem Schützenhof

Im Rahmen der Soester Handwerkswoche fand gestern nachmittag auf dem Schützenhofe eine Frauenkundgebung statt, die einen äußerst starken Besuch aufzuweisen hatte. Im Saal blieb kein Stuhl frei. Viele Frauen mußten sich mit einem Stehplatz begnügen.

Die Bühne war geschmückt mit den Fahnen des Dritten Reiches, mit Grün und frischen Blumen. Die Kundgebung nahm einen begeisterten Verlauf. Die Vorbereitungen waren von der Soester N.-S.-Frauenschaft getroffen worden.

Punkt 4 Uhr erfolgte die Begrüßung. Danach spielte die Kapelle Konzertstücke, während die Frauen dem Kaffee und Kuchen zusprachen. Lebhaft begrüßt ergriff

Kreisleiter Schnell

das Wort zu einer trefflichen Ansprache. Seine Ausführungen, die getragen waren von dem Gedanken der Volksgemeinschaft im Dritten Reich und der Aufgaben der deutschen Frau, wurden an verschiedenen Stellen durch starken Beifall unterbrochen. Es sei ihm eine Freude, als Schirmherr der Handwerkswerbewoche heute die Frauen begrüßen zu können. Er tue das im Namen des gesamten Soester Handwerks, insbesondere auch des Innungsausschusses. Es sei eine freudige Feststellung, daß die Frauen durch ihr zahlreiches Erscheinen ihre Anteilnahme am Geschick des Handwerks bekundeten. Wer heute noch frage, was die Frau im Dritten Reich denn mit dem Handwerk zu tun habe, dem müsse gesagt werden, daß er von der Bedeutung dieser Zeit nichts verstanden habe. Gerade die Frau spiele im Dritten Reich eine große Rolle, die sich allerdings von der im vergangenen Staate stark unterscheide. Wenn gewisse Leute aber sagten, daß die Frau im Dritten Reich kein Recht mehr habe, da allein die Männer bestimmten, der habe eine ganz große falsche Auffassung. Der Nationalsozialismus wisse schon, was die Aufgaben der Frau beim Aufbau des Staates zu bedeuten hätten. Ohne Frauen sei alle Arbeit umsonst. Während der Mann draußen für den Staat der Volksgemeinschaft streite und kämpfe, habe die Frau ein Heim zu versorgen, das dem Manne Erholung gebe. Die Frau solle im Dritten Reich ihrem Wesen entsprechend beschäftigt werden.

Im Staate von 1918 habe es um die Frau doch sehr eigentümlich und ängstlich ausgesehen. Die deutsche Frau sei bewußt an die Seite geschoben worden, bewußt den ihr tatsächlich zukommenden Aufgaben entfremdet worden. Die deutsche Frau habe der Modedame Platz machen müssen, die denn in Kaffees mit Zigarettenrauchen ihre Zeit vertrieben habe oder an den Strandbädern in Schönheitskönigin-konkurrenz gestanden habe. Diese Frauen wolle der heutige Staat nicht. Die in ihrem Wesen sich am meisten auszeichne, die wahrhaft deutsch denkende und fühlende Frau, allein habe das Recht, geachtet und geehrt zu werden.

Redner sprach dann von den hochpolitischen Aufgaben der Gegenwart, für die sich auch eine Frau interessieren müsse. Der Führer habe nun als erster einmal dem Auslande unverblümt die Wahrheit gesagt. Das gesagt, was den anderen Mächten schon lange gesagt sein mußte. Es ging nicht mehr weiter, sich von einer Knechtschaft in die andere stürzen zu lassen. Heute steht nun der Mann an der Spitze, der sein Volk zu führen weiß. Mit der jahrelang betriebenen feigen Erfüllungspolitik ist es vorbei. (Lebh. Beifall).

Die deutsche Frau muß ein Verständnis dafür haben, daß der Mann auf den politischen Kampfplatz des Geschehens gehört. Hier leistet der Mann Dienst am Volke und mit ihm die Frau, die ihren Mann unterstützt. Es kann ja den deutschen Frauen nicht gleich sein, was aus Deutschland wird und der Zukunft der Kinder. Kam nicht Adolf Hitler, dann hatten wir heute in Deutschland den Bolschewismus.

In diesem Abwehrkampf hat das Handwerk Geschlossenheit gezeigt. Es ist urwüchsig und es hat auch noch die Kraft, am Aufbau des Vaterlandes mitzuhelfen. Der Kreisleiter appellierte an die Frauen, dem Handwerk ihre Achtung zu schenken. Mit dem Zusammenfinden am heutigen Tage sei es nicht getan. Jeder müsse dafür sorgen, daß der gesunde Handwerksstand erhalten bleibt, daß er emporkommt. Wenn wir fordern, daß die Frau nicht im Warenhaus kaufen soll, dann geschehe diese Forderung nur im Interesse des Staates und die Forderung an die Frau, das Rauchen zu lassen, geschehe auch nur zu ihrer Ehre. Wer das Warenhaus meide, trage bei zur Erhaltung des Handwerksstandes und zur Belebung der Wirtschaft. Redner forderte, daß man die schwarz-weiß-rote Fahne ehren und achten müsse, daß man aber nicht die erste Fahne des Reiches vergessen dürfe, die die schwarz-weiß-roten Fahne wieder zu Ehren gebracht habe. Jeder echte Nationalsozialist hisse daher auch die Hakenkreuzfahne.

Der Kreisleiter wandte sich gegen den Standesdünkel. Im Dritten Reich entscheide nicht der Stand, sondern der Charakter und die Leistung. (Starkes Beifallklatschen). Jedem, der bereit sei, für das Vaterland das Beste zu geben, werde die Hand gereicht. Der Handwerkerstand ist dazu bereit. Darum geloben auch wir in dieser Stunde, daß wir alles wegräumen wollen, was hinderlich am Aufbau ist. Wir wollen mithelfen, das Dritte Reich zur Vollendung zu bringen. Die Treue Adolf Hitlers zu seinem Volk soll dazu das Vorbild sein. Die Versammlung zollte den Ausführungen des Kreisleiters Schnell lebhaften Beifall.

Dann sprach

die Gauleiterin Leipert, Bochum

in warmen Worten an die Hausfrauen über Qualitätsarbeit des Handwerks und die Ramsch- und Schundwaren jüdischer Warenhäuser. Man könne heute, wenn man in den Schaufenstern den Fleiß und die Tüchtigkeit des deutschen Handwerks und Mittelstandes sehe, trotz der ja immer noch dunklen Gegenwart Hoffnungen auf eine bessere und schönere Zukunft haben. Man sehe aber auch, wie sich in den letzten Jahren Ramschbetriebe systematisch breit gemacht hätten. Und viele deutsche Frauen ließen sich vom äußeren Schein blenden und dächten nicht an die Qualität, an das wirkliche Sein der Ware. Moderne jüdische Ramschgeschäfte trügen mit dem Verkauf ihrer schlechten Ware dazu bei, daß durch Kleidungsstücke, Schuhwerke usw. ernste Erkrankungen in die Bevölkerung getragen würden. Wer Ramschware verkaufe und kaufe, der betreibe Verschleuderung des Volkseinkommens. Wer diesen Schund kaufe, der betreibe Raubbau an den arbeitenden Volksgenossen, die für Hungerlöhne diese Waren anfertigen müßten. Wer Schund kaufe, ohne in bitterster Armut zu leben, der sei ein Verräter unseres Volkes. Die deutsche Frau solle anstatt in der jüdischen Ramschbude zu kaufen, dem ehrlichen und soliden Handwerker Verdienst geben. Dann schaffe er die Möglichkeit, den Volksgenossen Gelegenheit zur Schaffung wirklicher Werte zu geben. Anhand von Beispielen charakterisierte Rednerin jüdisches Geschäftsgebahren, um schließlich den Beweis zu erbringen, daß nur der wahre Volksgemeinschaft pflege, der beim Handwerker u. Mittelständler seine Käufe tätige. Deutschland müsse zu einer einzigen großen Familie der Geist- und Kopfarbeiter vereint werden. Dann wird, wenn wir auch nicht mehr sein werden, das deutsche Land unsterblich sein und bleiben.

Auch der Gauleiterin wurde starker Beifall zuteil. Es folgte nunmehr auf der Bühne ein Theaterstück „Wenn Adolf Hitler ruft" u. einige hübsche Reigen und Gesangvorträge des N.-S.-Frauenschaft-Chores. Die Kundgebung reiht sich den übrigen im Verlauf der Handwerkswoche in würdiger Weise an.



Blindenware und Bettlerunwesen!

Das große Winterhilfswerk, welches von der N.-S.-Volkswohlfahrt durchgeführt wird, stellt hohe Anforderungen an den Opfersinn der Bevölkerung. In Erkenntnis dieser Tatsache und um allen, auch den Verschämtesten, zu helfen, wird das wilde Bettlerunwesen auf das schärfste bekämpft. Leider gibt es nun immer noch gewissenlose Personen, die auf die verschiedenste Art versuchen, durch Erregung von Mitleid Gelder zu erhalten, oder Ware zu unverschämt hohen Wohlfahrtspreisen zu verkaufen. Die Blindheit wird hierbei vielfach als Werbemittel benutzt. Der Westfälische Blindenverein e. V. legt Wert darauf, der breitesten Oeffentlichkeit mitzuteilen, daß von ihm keinerlei Sammlungen durchgeführt werden, und daß auch die blinden Mitglieder nicht betteln dürfen. Des weiteren, daß der Vertrieb der von blinden Handwerkern hergestellten Arbeiten zu normalen Preisen erfolgt. Vor allen Dingen bittet der Westfälische Blindenverein, alle auswärtigen Unternehmungen, wie Blindewa G. m. b. H., Langenkamp, Blisa, Magdeburg u. a. m., die sich besonders in letzter Zeit in Westfalen bemerkbar machen, abzulehnen, da hiermit der Westfälische Blindenverein u. überhaupt die Blindenorganisation als solche nichts zu tun hat. Auch werden Seifen, Kaffee, Lebensmittel, Sprüche, Bilder und dergl. von den deutschen Blindenvereinen, die in dem Reichsdeutschen Blindenverband e. V., Mitglied der N.-S.-Volkswohlfahrt, zusammengeschlossen sind, nicht vertrieben. Wer tatsächlich den blinden Handwerkern helfen will, kaufe nur von den ortsansässigen blinden Handwerkern oder Blindenwerkstätten, die in dem Westfälischen Blindenverein e. V. zusammengeschlossen sind. Auch die beiden Provinzialblindenanstalten Paderborn und Soest arbeiten gemeinsam mit dem Westfälischen Blindenverein, der 1500 erwachsene Blinde in 32 Ortsgruppen zählt, daran, das Los der Blinden zu bessern.

Deutsche Arbeitsfront.

Deutscher Arbeiter-Verband des graphischen Gewerbes

Angeschlossen die Fachschaften: Buchdrucker, Buchbinder, Hilfsarbeiter und verwandte Berufe.

Sonnabend, den 21. Oktober 1933, abends 6 Uhr, findet im Gasthof „Zur Börde" (H. Schulze), Nöttenstraße, eine Versammlung statt.

Es spricht der Bezirksleiter, Pg. Alb. König, über das Thema: „Das Wirken u. Wollen der Deutschen Arbeitsfront, insbesondere des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes"; oder über: „Warum Deutsche Arbeitsfront?"

Das Erscheinen sämtlicher Arbeitskameraden ist Pflicht.

Der Verbandskreisleiter:
E. Dahlhoff.

„Lichtburg"

„Der Stern von Valencia"

Ein Film über das schon öfter abgewandelte Thema: Mädchenhandel. Diesmal aber ein wirklich gut gelungener Ufa-Abenteurerfilm mit Tempo und Spannung. Langsam nähert sich ein Schiff „Estrella de Valencia" der spanischen Küste. Besorgt sehen die Leute und der Kapitän das Näherkommen eines kleinen Dampfers, der sich, wie befürchtet, als ein Polizeiboot entpuppt. Kontrolle an Bord. Keine Passagiere — keine Fracht — dafür aber merkwürdig elegante Kabinen. Der Kapitän will in südspanischer Stadt neue Menschenware an Bord nehmen, da sind polizeiliche Störungen unbequem. Die Spannung steigt und es rollt sich eine abenteuerliche Handlung ab. Der Sergeant des Polizeibootes Paul Westermeier hat große Spielmöglichkeiten. Mit Temperament und doch verhalten im Spiel, stellt er einen Menschen ins Bild, daß man seine Freude hat. Liane Haid ist die bildhübsche Frau des Sergeanten. Lieb und einfach ist ihr Spiel. Ebenso reizvoll die Bewegungen ihres Tanzes. Ossi Oswalda in ihrem Tonfilmdebut bringt oft Situationskomik. Fritz Odemar gibt dem Kapitän des Schiffes das Kalte, fast Dämonische eines Halunken. Oskar Sima spielt den Varietee-Direktor und Mädchenhändler. Willy Schur als Heizer Beppo gibt eine interessante Charakteristik. — Im Vorprogramm zeigt man neben der stets aktuellen Ufa-Tonwoche ein gutes Lustspiel: „Wie werde ich energisch?" mit Max Adalbert, Theo Lingen u. Jak. Tiedtke und den Ufa-Kulturfilm: „Reinlichkeit ist's halbe Leben."

Stadttheater Dortmund

Wohin am Sonntag?

das fragen sich viele, besonders in der trüben und kalten Jahreszeit. Im Dortmunder Stadttheater kann sich jeder für wenig Geld unterhalten und amüsieren. Der Spielplan sieht für den Sonntag nachmittag die zugkräftigsten Aufführungen der Spielzeit vor.

Auf vielseitigen Wunsch, da viele letzten Sonntag wegen des Handwerkertages nicht Gelegenheit zum Theaterbesuch hatten, wird **Sonntag, den 22. Oktober, 15,30 Uhr,** statt, wie vorgesehen, „U-Boot 116", die Bauernkomödie von August Hinrichs **„Das Schweineschlachten"** gegeben. Es ist dies die Geschichte von einem pfiffigen Bauern und einem Schwein, das versteigert werden soll. Bei dem Beifall, das dieses Werk bisher überall gefunden hat, sollte es niemand versäumen, sich die Aufführungen im Dortmunder Stadttheater anzusehen. Preise von 50 Pfg. an.

Abends 19,30 Uhr: „Fidelio" in der bekannten Inszenierung von Dr. Georg Hartmann und unter der musikalischen Leitung von Hans Trinius. Am Samstag, den 21. Oktober, 20 Uhr die bekannte Operette von Millöcker „Der Bettelstudent". Preise zu beiden Vorstellungen von 70 Pfg. an.

Wetterbericht

Vorhersage für Freitag: Bei heiterer Nacht wieder sehr kalt. In den Morgenstunden vielfach dunstig bis neblig, tagsüber Aufzugsbewölkung und milder. Schwache südliche bis südwestliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weitere Bewölkungszunahme, sonst wenig Aenderung im Witterungscharakter.

Opfern für die Winterhilfe: Das ist Nationalsozialismus der Tat.

Jeder muß den Ruf des Führers hören.

Das Finanzamt teilt mit:

Durch einen Erlaß des Herrn Reichsarbeitsministers und des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 13. 10. 1933 ist die Frist zur Vorlage von Anträgen auf Aushändigung von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung im 2. Vierteljahr 1933 (April, Mai, Juni) bis 31. 10. 1933 verlängert worden. Eine weitere Verlängerung dieser Frist kommt nicht in Frage. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Arbeitgeber für eine Mehrbeschäftigung im 2. Vierteljahr Steuergutscheine beantragen können, denen für das 1. Vierteljahr 1933 (Januar, Februar, März) Steuergutscheine zuerkannt sind.

Das erste große Fußball-Ereignis der neuen Spielzeit.

Deutschland gegen Belgien!

Auftakt zur Fußballzeit im Rundfunk.

Der Reigen der internationalen Fußball-Begegnungen der neuen Spielzeit wird am 22. Oktober im alten Duisburger Stadion eröffnet mit dem Kampf gegen Belgien. Mit diesem Spiel wird seit dem Kriege zum ersten Mal wieder eine deutsche Ländermannschaft gegen eine belgische Ländermannschaft antreten, nachdem inzwischen die westdeutsche Vertretung schon zwei Mal gegen die berühmten „Roten Teufel" die offiziellen Beziehungen vorbereitet hat. Fast 25 Jahre sind es zugleich her, daß 1910 ebenfalls Duisburg die überhaupt erste Fußball-Begegnung zwischen den beiden Ländern erlebte. Die deutsche Mannschaft setzt sich mit zwei Ausnahmen aus den Spielern der beiden westdeutschen Spitzenvereine Fortuna-Düsseldorf und F. C. Schalke 04 zusammen.

Der Rundfunk wird selbstverständlich bei diesem Groß-Ereignis nicht fehlen, zumal nur 35 000 Karten ausgegeben werden. Er wird die zweite Halbzeit auf Wachsplatten aufnehmen, die eine Viertelstunde nach Beendigung des Spieles in Duisburg, also um 17 Uhr wiedergegeben werden. Daß eine Wachsplattenaufnahme erfolgt, hat einen doppelten Grund. Auf der einen Seite will man dadurch eine vom Deutschen Fußballbund noch immer befürchtete Zuschauerschädigung der zur gleichen Stunde überall in Deutschland ausgetragenen Meisterschaftsspiele verhüten. Auf der anderen Seite haben diejenigen Fußballfreunde, die „ihr" Sonntagsspiel besuchen, noch die Möglichkeit, nach dem „Fußball-Zuschauer" noch ein „Fußball-Hörer" zu spielen. Dadurch, daß der Wachsplattenbericht eine Viertelstunde nach Schluß des Duisburger Spiels bereits beginnt, wird ihm auch die Spannung nicht genommen, was unbedingt der Fall wäre, wenn das Endergebnis des Spiels beim Ablaufen der Wachsaufnahme bereits bekannt sein würde. In der Berichterstattung teilen sich die Kölner Sprecher Dr. Ernst und Dr. Maus.

Das Heizwunder

ist der neue Allesbrenner.



Er macht das Heim behaglich und einladend, verbraucht wenig, gibt aber viel Wärme ab.

Franz Kerstin

Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.

★

:?: **Eine Ehrenkrone ist das Alter.** Am heutigen Tage feiert in körperlicher und geistiger Frische eine der ältesten Mitbürgerinnen der alten Ehrenreichen, Frau Witwe Wienhage, am Loerbach 4 wohnhaft, ihren 77. Geburtstag. Trotz des hohen Alters nimmt sie noch sonntäglich an dem Gottesdienst in der Wiesenkirche teil. Auch ist Frau Wienhage eines der ältesten und treuesten Mitglieder der Ortsgruppe des Königin Luise-Bundes. Noch in der letzten Versammlung desselben wurde Mutter Wienhage für ihre Treue in ehrender Weise bedacht. — Zum heutigen Ehrentage herzliche Glückwünsche und Glückauf zum neuen Lebensjahr.

)!(**Seinen 72. Geburtstag** feierte in geistiger und körperlicher Frische Herr Josef Weiß, Paulistraße 34. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

=:= **Autozusammenstoß.** Auf dem Westenhellweg ereignete sich gestern nachmittag ein Zusammenstoß, der glücklicherweise mit Materialschaden ablief. Beim Ueberholen eines Lastzuges in Richtung Soest fuhr ein Wagen gegen ein holländisches Auto, das aus Richtung Soest kam. Der holländische Wagen wurde stark beschädigt. Es sei darauf hingewiesen, daß man beim Ueberholen, insbesondere wenn man einen langen Lastzug vor sich hat, äußerste Vorsicht walten zu lassen. Es wäre manches Unglück zu verhindern.

?:? **Verband der Weibl. Angestellten.** Der Gymnastik-Kursus beginnt am Dienstag, den 24. Oktober, abends 20 Uhr, in der Turnhalle des St. Hildegard-Lyzeums, Paradieser Weg. Die Leiterin, Frl. Wischnath, die als eine der vortrefflichsten Gymnastiklehrerinnen bekannt ist, wird die Abende interessant und abwechselungsreich gestalten, sodaß eine Teilnahme, insbesondere auch aus gesundheitlichen Gründen sehr zu empfehlen ist. Wir bitten unsere Mitglieder an dieser Veranstaltung teilzunehmen und erwarten, daß die sich bereits angemeldeten Kolleginnen bestimmt erscheinen. Unorganisierte Kolleginnen sind ebenfalls willkommen. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung, damit eine geringe Gebühr erzielt werden kann.

Die Ortsgruppenleiterin.

=:= **Die anläßlich der Reichshandwerkswerbewoche vom Soester Handwerk** im Blauen Saale veranstaltete Ausstellung ist bis einschließlich Sonntag, den 22. Oktober 1933, geöffnet. — Um auch den Angestellten und sonst am früheren Besuch der Ausstellung verhinderten Personen Gelegenheit zur Besichtigung zu geben, wird die Besuchszeit für Samstag sowohl wie auch für Sonntag bis 9 Uhr abends verlängert.

)!(**Kath. Gesellenverein Soest.** Am Sonntag, den 22. Oktober, begeht der kath. Gesellenverein sein 81. Stiftungsfest in althergebrachter Weise. Morgens 7,45 Uhr ist Gemeinschaftsmesse mit hl. Kommunion. Daran anschließend findet das traditionelle Kaffeetrinken im Kolpinghause statt. Um 2 Uhr Nachmittags ist Andacht im Marienhospital. Um 7 Uhr Abends wird pünktlich die weltliche Feier im Schützenhof beginnen. Es gelangt ein Gleichnis „Der weiße Wolf" von Eckert zur Aufführung, für dessen Gelingen Ignatz Menne mit seiner Spielschar verantwortlich zeichnet. Ab 10 Uhr ist gemütliches Beisammensein mit Tanz. — Bei schlechter Witterung fährt um 6,30 Uhr abends ein Postauto vom Rathaus zum Schützenhof. — Fahrpreis 15 Pfg.

Tragt Maßarbeit

Wenn ein Herr oder Dame sich mit der Konfektion begnügt, macht er aus der Not eine Tugend, aber der Wunsch nach einem Kleidungsstück, das wirklich allen Ansprüchen genügt, bleibt bestehen. Ein solches Kleidungsstück aber kann letzten Endes nur die Herren- oder Damenmaßschneiderei der Herrenschneider liefern: Einen Anzug oder Kleid aus gutem Stoff, der jeweiligen Mode angepaßt, bester bequemer Sitz, haltbare Zutaten u. tadellos saubere Näharbeit.

Wer sich gut anziehen will, muß diese Qualitäten bei seinem Anzug fordern und darf sich nicht mit einem Kleidungsstück begnügen, das Sitz, Form und Eleganz vermissen läßt.

Gut angezogen sein ist ein wichtiger Faktor in unserem Leben. Einer der gut angezogen ist, findet schneller Tür und Tor offen als einer, der nachlässig ist. Wenn man es genau betrachtet, so ist das Wort „Eitelkeit ist eine Untugend" unwahr. Im Gegenteil: Eitelkeit ist ein kulturförderndes Element. Kultur muß nicht nur in den geistigen Dingen Ausdruck finden, sondern vor allem auch in der Kleidung. Gut angezogen sein heißt den Stil der Zeit erfassen, der das Kulturelle wieder in den Vordergrund schiebt. Gut angezogen heißt sich passend nach seiner Figur, seiner Erscheinung, seinem Geschmack zu kleiden. Der Stil, der immer Ausdruck eines großen Zeitereignisses mit großen Abläufen ist, bestimmt den Typ, die Mode, den Ausdruck der aktuellen Zeit. Gut angezogen sein verlangt eine gewisse Auswahl an Kleidungsstücken. Wenn die — was nicht auf einmal geschehen muß — alle da sind, so sind Ergänzungen nur laufend nötig.

Es ist klug, sich gut anzuziehen. Man spricht mehr an, und das ist wichtig.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Westönnen, 19. Oktober. Am 18. Oktober 1933 gegen 20,15 Uhr brannte in Westönnen südlich der Provinzialstraße Werl—Soest der Kronhausen des Landwirts Wilhelm Thiergarten restlos nieder. Personen, die Angaben über die Brandentstehung machen können, oder vor Ausbruch des Brandes verdächtige Personen in der Nähe der Brandstelle gesehen haben, werden gebeten, ihre Angaben an den nächsten Landjägerposten, die Polizeiverwaltung des Amtes Werl oder die Landeskriminalpolizeistelle in Dortmund, Adolf Hitler-Allee 13, Zimmer 98, zu machen. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Geschäftliches!

Eine Antwort auf viele Anfragen!

Immer wieder erhalten wir Anfragen nach dem Rezept zur Bereitung der sparsamen und reinigungskräftigen Seifenpaste aus Dr. Thompson's Schwan-Pulver. — Gerne wiederholen wir deshalb:

1 Paket Schwan-Pulver wird in 1¼ Liter kochendheißem Wasser aufgelöst und gut verrührt. Dann läßt man die Masse erkalten. Als Ergebnis erhält man 3 Pfund weiße, weiche Waschseifen-Paste, die zum Abseifen, Scheuern und Schrubben, zum Einreiben u. Vorwaschen besonders schmutziger Wäsche vorzüglich geeignet ist. Da ein Paket Schwan-Pulver nur 24 Pfg. und ein Doppel-Paket nur 44 Pfg. kostet, kann diese billige Waschseifen-Bereitung jeder sparsamen Hausfrau nur bestens empfohlen werden.

B. Göbel

Brüderstr. 40

Ruf 278.

Sie finden bei mir ein großes Lager modernster

Herrenbekleidungsstoffe

aller Art.

Reine Kammgarnstoffe,

mtr. schon von **11,25** Mk. an

Fertige Slipon,

beste Ware **49.—** Mk.

Spezialanfertigung feinster Herren-Garderobe nach Maß

Bekanntmachung

Mitte August ds. Js. ist der Witwe Leifert in Körbecke ein ca. 1¼ Jahr altes schwarzbuntes Rind zugelaufen, welches gegen Erstattung der Futterkosten wieder abgeholt werden kann.

Körbecke, den 16. Oktober 1933.

Der Ehren-Bürgermeister als Ortspolizeibehörde
In Vertretung: Schäferhoff.

Oeffentliche Mahnung.

Es sind fällig gewesen und werden mit dreitägiger Frist angemahnt:

1. Grundvermögensteuer einschl. des staatl. u. gemeindl. Zuschlages für Oktober 1933,
2. Hauszinssteuer für Oktober 1933,
3. Gewerbelohnsummensteuer für Gemeinde Wickede für September 1933,
4. Biersteuer für September 1933.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung der Rückstände beginnt am 24. Oktober 1933.

Werl, den 19. Oktober 1933.

Amtskasse Werl als Vollstreckungsbehörde:
Hiltenkamp.

Lungenkranke

erhalten kostenlos das Buch „Lungenleiden und ihre erfolgreiche Bekämpfung". Mit Rezept, Verhaltungsmaßregeln u. Berichten von überraschenden Erfolgen.

Gleichfalls kostenlos

wird eine Probe eines glänz. bewährt. Mittels mitgesandt. Senden Sie Ihre Adresse an

Dr. Boether, G.m.b.H., Theresienstr. 75, München B. 58

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

2 Frauen, X Männer und ein Tauchboot

Roman von Hans Lehr

1.

Im Hauptpolizeiamt Newyorks regieren die Merkmale des großen Tages. Die Beamten grüßen exakter als sonst; sie entfernen sich schneller, wenn sie einen Befehl erhalten haben, und die Unbeteiligten bemühen sich, die Sicht- und Rufweite der Vorgesetzten nach Möglichkeit zu meiden. Die unruheübersättigte Atmosphäre drängt nach Entladung.

Grund zur Erregung und Nervosität ist genug vorhanden: Am hellen Tage ist das zur Uebergabe bereit gewesene modernste und größte Tauchboot der Marine von der Werft weg entführt worden, eine Stunde vor Eintreffen der Uebernahmekommission des Marineamtes und der Offiziere und Mannschaften, die die Besatzung hatten bilden sollen. Kein Mensch begreift, wie dieser Anschlag gelingen konnte: die Werftleitung muß glatt zugeben, daß sie auf ein derartiges Vorkommnis nicht im geringsten gefaßt gewesen ist. Die Vorgänge der Entführung haben sich mit solcher Geschwindigkeit und Präzision abgespielt, daß die Ingenieure und Arbeiter, die das Meisterwerk der Schiffsbaukunst einer letzten Kontrolle unterzogen hatten, nur zu sagen wissen, daß sie sich beim Verlassen des Tauchbootes plötzlich drei Dutzend schwer bewaffneten Leuten gegenüber sahen, die sie zwangen, die Arme zu heben, Front nach den Werftgebäuden zu nehmen und so eine lebendige Schutzmauer zu bilden; ehe in der Ueberraschung und Bestürzung überhaupt der Versuch zum Widerstandleisten gemacht werden konnte, hatte das Tauchboot schon die Werfthafenausfahrt erreicht; kurz darauf verschwand es in den Fluten.

Inspektor Garvin stützt den Kopf in die Hände. Wie das schmerzt! Auf der Anfahrt zum Hafen ist sein Wagen angefahren worden. Als er die Personalien des wilden Fahrers feststellen wollte, hat er einen Hieb über den Schädel bekommen, der ihm das Bewußtsein nahm. Natürlich hat es sich nicht um ein zufälliges Ereignis gehandelt, sondern man hat ihn, den gefürchteten Kommandeur der „Fliegenden Kolonne", außer Gefecht setzen wollen, was, leider Gottes, auf diese Weise für Stunden auch gelungen ist.

Garvin stöhnt, denn die aufgelegte Leinenkompresse bringt fürs erste nicht viel Linderung. Der Inspektor ist ein breitschultriger, untersetzter Mann; seine Bewegungen und sein Auftreten sind von großer Sicherheit. Gewöhnlich hält er den Kopf zur rechten Seite geneigt, als lausche er auf unsichtbare Stimmen. Von der Nase mit den eigenartig stark ausgebildeten Nüstern aus ziehen sich Falten nach den Winkeln des Mundes hinab, und unter den Brauen scheint die Gewohnheit, im Nachdenken die Stirnhaut anzuspannen, die Muskeln besonders entwickelt zu haben.

Eine Ordonnanz klopft an, tritt nach der nur widerwillig erteilten Erlaubnis ein und meldet, daß der Gouverneur soeben zurückgekehrt sei.

Garvin schrickt gegen seinen Willen zusammen; kaum mehr zu steigerndes Unbehagen kriecht seinen Rücken hinab. Er seufzt leise in sich hinein und winkt ab. Die Ordonnanz verschwindet auf fliegenden Sohlen.

Die vom Schlag verursachte Benommenheit wirkt belästigend nach. Garvin verbeißt die Schmerzen. Er betritt den Wachtraum der „Fliegenden Kolonne" und erteilt den Befehl, daß das Schnellboot „S. 16" fertigzumachen sei und Sergeant Giber sich mit seiner Gruppe und dem Funker an Bord zu begeben habe; er selbst käme alsbald nach.

Im Vorzimmer warteten bereits mehrere Haupt-Inspektoren, Verwaltungs- und Intendanturbeamte, Vorgesetzte Garvins. Er bittet, wegen der Dringlichkeit seiner Angelegenheit zuerst eintreten zu dürfen. In auffallend eiliger Zuvorkommenheit erklären sie ihr Einverständnis hierzu. Der erste, der dem Gouverneur unter die Augen tritt, wird den größten Anteil an der Entladung dieser Spannung auf sich zu nehmen haben: ein Unikum, dieser Inspektor Garvin, daß er sich dazu auch noch drängt! Der Gouverneur besitzt sehr viel überlegene Ruhe, ob sie aber nach diesem Ereignis nicht doch „spazieren gegangen" sein wird? Man will die Probe aufs Exempel selbst leider nicht machen; bedauernde und auch einige schadenfrohe Blicke begleiten Garvin auf seinem schweren Gange.

Gouverneur General Russel lehnt die korpulente Gestalt im Sessel hinter dem Schreibtisch zurück, so daß sein schmaler Kopf die hohe Lehne berührt. Sein Gesicht glänzt rosig und fast jugendlich, doch die über der hohen Stirn schütteren und an den Schläfen ergrauten Haare sowie der graue, kurze Schnurrbart und die Fältchen unter den Augen verraten den Mann in den Fünfzigern. Ueber den ausdrucksvollen Augen sitzt ein von schwarzem Metall umrahmter Kneifer. Von der Nase aus begleiten einige schwache Falten die vollen Wangen um den breiten Mund herum zum starken, angelsächsischen Kinn: über dem ganzen Gesicht liegen der Ausdruck der Freude am Leben und an seinen Genüssen und die Zeichen einer hohen Intelligenz, routinierter Weltgewandtheit und eines fast listigen Scharfsinns.

Garvin meldet sich, deutet auf die Leinenkompresse und bittet um Entschuldigung, daß er in diesem Aufzug erscheint.

Der Gouverneur lächelt gutmütig und teilnahmsvoll.

„Schuß oder Hieb?" —

„Gummiknüppelhieb, Herr Gouverneur!" — Garvin ist verwirrt ob dieser unerwarteten Anteilnahme; der Gouverneur muß beneidenswert gute Nerven haben, daß er in dieser Stunde noch lächeln und sich für die Art der Verletzung eines Untergebenen interessieren kann.

Der Gouverneur nimmt eine neue Zigarre aus einem Mahagonikästchen; der Inspektor beeilt sich, Feuer zu reichen und berichtet nach der auffordernden Handbewegung des Vorgesetzten.

„Ich habe meine „Fliegende Kolonne" an den Hafen bestellt, um im Verein mit den vom Marineamt zur Verfügung gestellten Tauch- und Torpedobooten eine Generalrazzia an der Küste vorzunehmen. Die Gegner müssen jedoch gewarnt gewesen sein. Ich hatte bis zum letzten Augenblick ein Verhör zu leiten und fuhr daher in Begleitung zweier Sergeanten. In der Nähe des Hafens wurde unser Wagen gerammt. Als wir uns die wilden Fahrer etwas näher ansahen, bekam ich einen Hieb über den Schädel. Meine Leute brachten mich hierher. Mein Vertreter hat die Razzia geleitet. Sie blieb ergebnislos."

Gouverneur Russel putzt umständlich die Gläser seines Kneifers und läßt den Blick plötzlich in brennender Eindringlichkeit auf dem Gesicht des Inspektors ruhen.

„Wie erklären Sie sich das, daß die Gegner gewarnt waren, Garvin?" —

Im Suchen nach Worten zieht der Inspektor die Schultern hoch. Jetzt wird das Donnerwetter losbrechen; also den Nacken steif machen.

„Ich habe nur eine Erklärung, Herr Gouverneur: Die Bande muß über Spione verfügen, denen es möglich ist, sich prompt über unsere Entschlüsse zu unterrichten!"

„Sie behaupten viel, mein Lieber!" erwidert der Gouverneur, wie erwartet. „Wer außer Ihnen und mir war denn über die beabsichtigte Razzia unterrichtet?? — Kein Mensch! Auch die Unterführer erfuhren erst im letzten Augenblick davon. Ich habe nichts verraten, und Sie, denke ich, auch nicht!"

In Garvins Kopf hämmert es von der Schädeldecke herunter, aber er wird sich trotz der Schwäche nicht einschüchtern lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Katholische Aktion in Deutschland

Eine Besprechung bei Kardinal Dr. Schulte

Köln. Unter dem Vorsitz des Kardinals Dr. Schulte (Köln) fand dieser Tage in Köln eine Sitzung der Vertreter der sechs Erzbischöfe Deutschlands statt, auf der nach den Beschlüssen der letzten Fuldaer Bischofskonferenz und entsprechend dem Willen des Papstes die Einsetzung des Zentralausschusses der Katholischen Aktion und die Einrichtung eines Bischöflichen Zentralbüros für ihre allgemeinen Aufgaben beraten wurde.

Wie bekannt, ist die in der ganzen katholischen Welt neu belebte Katholische Aktion eine rein kirchlich-religiöse Einrichtung, die den Zweck hat, ihre Mitglieder auf dem Gebiet der religiösen Charakterbildung zu schulen und sie fähig zu machen, ihre Pflichten als katholische Christen gewissenhaft und vorbildlich zu erfüllen. Sie steht unter der Leitung des deutschen Gesamtepiskopates und gliedert die katholischen Laien in das hierarchische Apostolat der Kirche ein. Jede politische Tendenz und Betätigung ist ausgeschlossen. Die Wahl der Mitglieder des Zentralausschusses unterliegt der Genehmigung des Gesamtepiskopates. Der Episkopat bestellt den Laienpräsidenten. Das Amt des geistlichen Beirates hat Kardinal Dr. Schulte auf Wunsch der Bischofskonferenz übernommen. Das Bischöfliche Zentralbüro ist in das Canisiushaus nach Düsseldorf gelegt worden. Von dort aus werden die vom Episkopat ausgehenden Vorschläge für die Arbeit im kommenden Winter den Diözesen und Pfarräten der Katholischen Aktion unterbreitet werden.

Die Katholische Aktion in den einzelnen Diözesen untersteht ganz der Leitung des Bischofs. Für die vier Naturstände (auch Säulen genannt): Jungfrauen, Jünglinge, Frauen und Männer werden vom Episkopat Laienführer und geistliche Beiräte ernannt. Zu diesen Säulen gehören alle überzeugungstreuen Katholiken, die das Glaubensleben in der katholischen Pfarre innerhalb oder außerhalb der katholischen Vereine stützen und fördern wollen.

Die „Achema VII" in Köln

Köln. Im nächsten Jahre findet in der Zeit vom 18. bis 27. Mai in Köln die Achema VII. Ausstellung für chemisches Apparatewesen, statt. Veranstalter ist die Dechema, Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen e. V., in Beelze bei Hannover. Verbunden mit der Ausstellung sind die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker und Tagungen anderer wissenschaftlicher und technischer Vereine.

Die vorbereitenden Arbeiten für die Ausstellung sind bereits in Angriff genommen worden. Die maßgebenden Firmen der deutschen chemischen Apparate- und Maschinen-Industrie werden auf der Achema vollzählig vertreten sein. Ueber 8000 Quadratmeter Ausstellungsfläche sind heute schon belegt, und aus vielen Ländern liegen Mitteilungen vor, die das große Interesse des Auslandes an der Achema erkennen lassen.

Das erste Kameradschaftshaus an der Kölner Universität

Köln. In Köln ist jetzt von der Studentenschaft das erste Kameradschaftshaus fertiggestellt worden. Es soll am 1. November d. J. eröffnet werden. Bei der Aufnahme bevorzugt werden Abiturienten, die ihr Werkhalbjahr abgeleistet haben, sowie Studenten der ersten zwei Semester. Die Kosten für Unterbringung und Verpflegung betragen monatlich 55 RM. Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Kameradschaftshauses, Hans Rump, Universität, Zimmer 209.

Ein geborener Kölner als Erzbischof von Honduras gestorben

Köln. Wie wir aus Tegucigalpa in Honduras erfahren, ist dort der in Hönningen bei Köln geborene Monsignore Augustin Hombach im Alter von 69 Jahren gestorben. Der Verstorbene war Erzbischof von Honduras.

Kölner Görreshaus A.-G. contra Deutsche Bank am 15. November

Köln. Der Termin in der Schadenersatzklage der Kölner Görreshaus A.-G. gegen die Deutsche Bank ist nunmehr für den 15. November dieses Jahres vor der Dritten Kammer für Handelssachen anberaumt worden. Bekanntlich handelt es sich bei dem Prozeß um eine Forderung von insgesamt 6,9 Millionen Mark.

Doppelverdienertum

Köln. Das städtische Presseamt teilt mit: Bei Bekämpfung des Doppelverdienertums gibt es Fälle, in denen den städtischen Beamten usw. nicht zugemutet werden kann, im Erwerbsleben stehende Töchter und sonstige Hausstandsangehörige zur Aufgabe der Berufstätigkeit zu veranlassen. Aus diesen Erwägungen heraus ergeht im nächsten Verwaltungsblatt die Aufforderung, wenn das Gesamtfamilieneinkommen es erlaubt, zum gerechten Ausgleich für die noch nicht im Erwerbsleben stehenden Volksgenossen, die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit auf einen namhaften Betrag zu erhöhen. Hierdurch ist jedem Gelegenheit gegeben, seiner Verbundenheit mit den ärmsten der Volksgenossen durch die Tat Ausdruck zu verleihen. Zur Durchführung dieser Maßnahme gehen den Beamten Fragebogen zu.

Schnellverkehrsstraße Köln-Eisenach

Siegen. Die gewaltigen Pläne zum Aufbau eines großen Schnellverkehr-Straßennetzes über ganz Deutschland haben auch im Siegerland die Frage laut werden lassen, in welcher Weise der bisher zum Verkehr außerordentlich ungünstig liegende Kreis durch diese völlige Neuentwicklung berücksichtigt werden kann. Ein Anschluß des Siegerlandes an das Fernverkehrsstraßennetz könnte einen großen Teil der durch Versäumnisse früherer Jahrzehnte verursachten Nachteile auf verkehrstechnischem Gebiet wieder ausgleichen, so daß diese Frage für die Siegerländer Wirtschaft sogar eine Lebensfrage werden kann.

Die Kreisverwaltung in Siegen und ihr Leiter, Landrat Gödecke, haben sich seit dem ersten Auftauchen dieser gigantischen Pläne sofort mit den Möglichkeiten beschäftigt, die daraus sich für die Werbung des Verkehrs des Siegerlande mit andern deutschen Gauen ergeben könnten. Die ersten Prüfungen haben bereits zur Ausarbeitung vorläufiger Vorschläge geführt, die vom Landrat selbst in Berlin an den zuständigen Stellen zum Vortrag gebracht worden sind. Man rechnet damit, daß die Fernverkehrsstraße Köln—Eisenach als Verbindung zweier Nord-Süd-Verkehrsstraßen über Siegen und durch das Siegerland gelegt werden kann. Danach würde für den Siegerländer Verkehr das ganze Rheintal von Basel bis nach Holland auf der einen und Mitteldeutschland auf der andern Seite vollerschlossen werden.

Wenn auch die Durchführung dieses Planes noch nicht im ersten Stadium des großen Straßenbauwerkes der Reichsregierung zu erwarten steht, so hat man doch die Gewißheit, daß die starke Anteilnahme des Siegerlandes an diesem Werk von den zuständigen Stellen in geeigneter Weise vertreten und gewahrt wird.

Vorbildliche Kurzarbeitersiedlung

Zellenweiser Aufbau

Düsseldorf. Vertreter der Gauleitung, der Stadt und der Unternehmerschaft hatten sich in Benrath zu einer Besprechung zusammengefunden, in der nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Unternehmerschaft von Benrath und Hilden, Direktor Klein, Dr. Winkelwerder namens der Gauleitung der Unternehmerschaft von Benrath und Hilden Anerkennung für die vorbildliche Zusammenarbeit aussprach.

Nachdem vor kaum 14 Tagen die erste Gaufachschule eröffnet werden konnte, tritt die Stadtverwaltung in Verbindung mit der Gauleitung und der Benrather Unternehmerschaft mit einem neuen Plan auf die Bildfläche. Beigeordneter Meier legte dann den Plan dar, den die Stadtverwaltung mit Hilfe der Benrather Unternehmerschaft ausführen soll. Es soll im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung eine Kurzarbeitersiedlung in Benrath errichtet werden, und zwar in der Form, daß man zellenförmig vorgehe. Vorerst sollen 20 Häuser mit je einem Morgen Land erstellt werden. Die Kosten stellen sich für je ein Haus auf 3500 RM., von denen 2250 RM. seitens der Regierung zur Verfügung gestellt werden, während 1250 RM. die Unternehmerschaft stellt. Die Verzinsung ist mit 4 Prozent zuzüglich 1 Prozent Amortisation vorgesehen, so daß sich der monatliche Zinsbetrag inklusive sonstiger Nebenausgaben auf 23 RM. beläuft. Die Häuser werden nicht auf eigenem Grund und Boden, sondern in Erbpacht auf 45 Jahre erstellt. Nach den Verträgen kann dieses Recht auf weitere 45 Jahre verlängert werden. Die Bauarbeiten werden von den Unternehmern durchgeführt, die Facharbeiter zum Tariflohn stellen werden. Auch ist vorgesehen, daß die zukünftigen Besitzer der Häuser sich an der Arbeit in ihrer Freizeit beteiligen. Für Wegearbeiten sollen Leute aus dem Arbeitslager herangezogen werden.

Man ist bei dieser Siedlung von dem Gedanken ausgegangen, daß bei einer Kurzarbeit von 32 Stunden es möglich ist, auf zwei Leute einen neuen Mann einzustellen. Der entstehende Lohnausfall wird durch die Selbstversorgung der Siedler wieder wettgemacht. Die Bauarbeiten werden sofort in Angriff genommen, so daß man damit rechnen kann, daß die Bauten noch vor Eintritt des Winters unter Dach und Fach kommen, und sodann mit den Innenarbeiten begonnen werden kann. Mit dieser ersten Bauzelle ist nur ein Anfang gemacht, der sich systematisch weiter ausdehnen wird, um zum Schluß ein groß umfassendes Werk zu bilden.

50jährige Berufsjubiläen

Bonn. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat dem Portier Matthias Braun in Bornheim (Kreis Bonn) anläßlich seines 50jährigen Arbeitsjubiläums bei der Firma Wilhelm Friedrich Gammersbach A.-G. in Roisdorf die besten Glückwünsche und seine Anerkennung für die ununterbrochen fünf Jahrzehnte hindurch in derselben Arbeitsstelle in treuer Pflichterfüllung geleisteten Dienste ausgesprochen.

Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat dem Sandformer Johann Müller in Vollendorf, Kreis Bitburg (Bez. Trier), anläßlich seines 50jährigen Arbeitsjubiläums im Dienste der Firma Weilerbacher Hütte A.-G. in Weilerbach seine besten Glückwünsche und Anerkennung für die in treuer Pflichterfüllung geleisteten Dienste ausgesprochen.

Die Waffe ging los

Beim Reinigen der Waffe durch Kopfschuß getötet

Altenkirchen (Westerwald). Durch einen tragischen Unglücksfall wurde eine Familie im benachbarten Orte Helmenzen in große Trauer versetzt. Der 26jährige Sohn reinigte im elterlichen Hause einen Revolver. Er schien nicht gewußt zu haben, daß die Waffe noch geladen war. Es löste sich ein Schuß, der Schürdt in den Kopf drang. Der junge Mann wurde sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen bald erlag.

Vom Bullen getötet

Wesel. In dem benachbarten Brünen wurde der Landwirt Hermann Mölls, als er einen Bullen zur Weide bringen wollte, von dem wild gewordenen Tier plötzlich auf die Hörner genommen und zu Boden geschleudert. Mit schweren Verletzungen mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden, wo er später seinen Verletzungen erlag.

Kunst- und Antiquitätenhandel in Rheinland und Westfalen

Düsseldorf. Nach langen Verhandlungen ist seitens der Reichsleitung der NSDAP. die Zusammenfassung des Kunst- und Antiquitätenhandels geregelt worden. Dem Willen des Führers folgend, daß München die Hauptstadt für die Belange der deutschen Kunst sein soll, wurde der Reichsverband des deutschen Kunst- und Antiquitätenhandels e. V., Sitz München, als Dachorganisation zum Zwecke der Zusammenfassung des gesamten deutschen Kunst- und Antiquitätenhandels bestimmt. Nur dieser Verband wurde seitens der Reichsleitung als hierfür berufen anerkannt. Pg. A. Weinmüller in München hat als Beauftragter der Reichsleitung und als 1. Vorsitzender des Reichsverbandes im Einverständnis mit dem Reichswirtschaftsministerium die Leitung dieser Aktion übernommen. Deutschland wurde in die sechs Gaue „Hansa", „Rheinland-Westfalen", „Hessen-Frankfurt am Main", „Süddeutschland", „Sachsen-Schlesien" und „Berlin" eingeteilt. Der Gau Rheinland-Westfalen umfaßt u. a. die Städte: Düsseldorf als Sitz der Gauleitung, Aachen, Duisburg, Essen, Köln, Koblenz, Trier, Bochum, Dortmund, Minden, Münster und Osnabrück.

Der Verband Rheinisch-Westfälischer Kunsthändler e. V., der seit 1925 für die Belange des Kunsthandels mit großem Erfolg eingetreten ist, hat sich dem Reichsverbande eingeordnet. Die Mitglieder dieses Verbandes gehören nunmehr dem Reichsverbande „Gau Rheinland-Westfalen" an, ebenso die alten Mitglieder des Münchener Verbandes. Als Gauleiter wurde Hofkunsthändler Bismeyer, als stellvertretender Gauleiter Kunsthändler Leo Pauly, beide in Düsseldorf, bestellt. Die Geschäftsstelle der Gauleitung befindet sich in Düsseldorf, Grafenberger Allee 101, Fernruf 63 946. Anmeldungen zu dem Reichsverbande werden dort entgegengenommen.

Freispruch für Dr. Rappaport

Düsseldorf. In dem von Dr. Rappaport, dem 1. Beigeordneten des Ruhrsiedlungsverbandes, gegen sich selbst beantragten Dienststrafverfahren stand am Donnerstag vor der Dienststrafkammer bei der Regierung in Düsseldorf Termin an. Nach eingehender Verhandlung und Beweisaufnahme wurde Dr. Rappaport freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse anheim.

Internationale Rauschgifthändler gefaßt

Duisburg. Die Duisburger und Düsseldorfer Kriminalpolizei holte in Verbindung mit der Hauptzollfahndungsstelle Düsseldorf zu einem entscheidenden Schlage gegen eine mehrköpfige internationale Rauschgifthändler-Organisation aus, die in letzter Zeit in mehreren Städten des Rhein-Ruhr-Gebiets ihre Ware absetzte. Von Duisburg aus wurden zwei aus Osnabrück gekommene Personen dabei beobachtet, wie sie mit einem luxemburgischen Geschäftsfreund, der sich in Düsseldorf im Salvatorbräu aufhielt, eine Telephongespräch führten, nach dessen Beendigung sie in Begleitung von drei weiteren Männern nach Düsseldorf davonfuhren. In Düsseldorf waren Kriminalbeamte unterrichtet worden, die das betreffende Lokal und den aus Duisburg ankommenden Kraftwagen beobachteten. Die Beamten schritten sofort zur Festnahme der Rauschgifthändlerbande, die aus sieben Personen bestand. Weitere Verhaftungen in dieser Kokainschmuggelaffäre stehen bevor.

Eisenbahnräuber festgenommen

Duisburg-Hamborn. Jetzt ist es der Polizei gelungen, eine ganze Reihe schwerer Güterzugberaubungen aufzuklären und die Täter dingfest zu machen. Bei den Beraubungen handelte es sich um ein planmäßiges Vorgehen auf der Eisenbahnstrecken Duisburg—Oberhausen, Oberhausen—Mülheim und umgekehrt. Die Räuber hatten es vor allen Dingen auf Stoffe und Textilwaren abgesehen. Sie erbeuteten Gegenstände im Werte von mehreren Tausend Mark. Ein 43 Jahre alter Schreiber aus Meiderich bestieg den Güterzug an irgendeiner bestimmten Stelle, suchte die betreffenden Güter heraus und warf sie seinem Komplizen, einem 28 Jahre alten Schlosser aus Meiderich, an einer vorher vereinbarten Stelle zu.

Blinde Vernichtungswut

Erwerbslosen den mit vieler Mühe angelegten Fischteich ausgeräubert

Solingen-Wald. Eine unangenehme Ueberraschung erlebten die Besitzer der Fischzuchtanlage „Dorpskotten" im Lochbachtal. Als sie Arbeiten an der Anlage fertigstellen wollten, stellten sie zu ihrem Erstaunen fest, daß nachts Fischräuber ihr verwerfliches Treiben ausgeübt hatten. Ein Fischteich war vollständig ausgeräubert. Auf der Oberfläche schwammen 50 tote Fische, die mit Chemikalien vergiftet waren. 100 große ausgewachsene Forellen hatten die Diebe mitgenommen. Der Streich ist um so gemeiner, als es sich bei der Anlage um ein Werk handelt, das von Erwerbslosen in mühsamer Gemeinschaftsarbeit geschaffen wurde.

Das wirtschaftliche Führerprinzip

Wuppertal. Ein umfassendes Bild von der Notwendigkeit und dem Wesen einer wirtschaftlichen Neuordnung zeichnete der Treuhänder der Arbeit für Westfalen und den Regierungsbezirk Düsseldorf, Dr. Klein, in seinem Vortrage auf, den er in einer Vollversammlung des Kreiswirtschaftsrates der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Remscheid hielt.

Ebenso wie im Staat, so führte er aus, müßten auch in der Wirtschaft die Gesetze der Ehre, der Gliedhaftigkeit und des autoritativen Führertums maßgebend sein. Eine produktive Kreditausweitung sei an und für sich möglich, könne aber erst durchgeführt werden, wenn der organische Aufbau soweit vorangeschritten sei, daß nicht mehr einzelne aus einer solchen Maßnahme Vorteile ziehen könnten. Abschließend betonte Dr. Klein, daß die berufsständische Organisation langsam und organisch durchgeführt werden müsse und deshalb bis zu ihrer Vollendung mindestens fünf Jahrzehnte notwendig seien.

Vereidigung des Bischofs von Münster durch Ministerpräsident Göring

Münster. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, empfing Ministerpräsident Göring Donnerstag mittag in Ausübung der ihm von dem Reichskanzler übertragenen Befugnisse des Reichsstatthalters den neuen Bischof von Münster, Clemens August Graf von Galen, um von diesem den im Reichskonkordat festgelegten Treueid für das Reich und für das Land Preußen entgegenzunehmen. Im Anschluß daran gab der Ministerpräsident ein Frühstück, an dem auch der Vertreter des Nuntius Mgr. Prälat Dr. Colli teilnahm.

Kongreß des Reichsverbandes der Niederländer

Duisburg-Hamborn. Der Reichsverband der Niederländer in Deutschland, Sitz Essen, hielt in Duisburg seine 14. Jahreshauptversammlung ab. Die Tagung stand ganz besonders im Zeichen der Not der in Deutschland ansässigen Niederländer. Das große Interesse an der Tagung wurde bekundet durch die Anwesenheit des niederländischen Gesandten, Graf von Limburg-Stirum, eines Vertreters des Außen- und Innenministeriums sowie eines Vertreters des Ministeriums für soziale Angelegenheiten. In der Sitzung wurde besonders die Not der seit langen Jahren in Deutschland ansässigen Niederländer besprochen, die unter der Arbeitslosigkeit in Deutschland stark zu leiden hätten. Die Unterstützung, die die Holländer von ihrer Seite bekämen, wurde als zu niedrig bezeichnet. Die allzu hohen Paßgebühren wurden ebenfalls stark diskutiert. Einen breiten Raum nahm die Erörterung der diesjährigen Winterhilfe ein. Es wurde angeregt, zu versuchen, ob die Lebensmittel, die in Holland infolge Exportschwierigkeiten vernichtet würden, den notleidenden Landsleuten in Deutschland zugeleitet werden könnten. Die Versammlung, die von dem Ernst der Zeit getragen war, nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Vom Vorstand des Reichsverbandes wurde vor Beginn der Tagung auf dem Ehrenfriedhof ein Kranz mit den niederländischen Farben niedergelegt.

Die Gattin des Diplomaten

als Hausfrau und Mutter — Besuch bei den Vertretern aus sechs Nationen . . .

Von Belle Fromm

Der Diplomatenfrau fällt eine schwere Aufgabe zu. Sie steht, ebenso wie der Gatte, immer „im Dienst". Sie ist nicht nur die Herrin, die Repräsentation seines Heimes. Sie muß trachten, dem Manne, den Kindern immer und überall die „ständige" Heimat zu ersetzen; sie die „Heimatlosigkeit", wie ein zurzeit in Berlin lebender Diplomat sich ausdrückte, vergessen zu machen. — Heute an einem Ende der Welt, übers Jahr vielleicht am anderen die Zelte aufzuschlagen, die Familie „heimisch" werden zu lassen, die Kinder trotz der unruhigen Verhältnisse zu tüchtigen Menschen zu erziehen, ist eine schwere, aber dankbare Pflicht.

Die Dame des Hauses in der französischen Botschaft

Seit Andre Francois-Poncets Vorgänger, Mr. Pierre de Margerie, seine zweite Gattin hier durch den Tod verloren, blieb die französische Botschaft ohne Herrin. Die junge Mme. Roland-de Margerie, — deren Gatte inzwischen zum ersten Sekretär der französischen Botschaft aufgerückt, — ersetzte ihrem Schwiegervater bei seinen offiziellen Empfängen die Hausfrau. Nun ist seit September 1931 wieder eine Botschafterin in das einstöckige langgestreckte Rokokopalais am Pariser Platz eingezogen. Vier Jungens von drei bis elf Jahren, ein kleines Mädelchen bringen Leben in das bisher so stille Haus.

Mme. Joqueline Francois-Poncet ist die einzige Tochter des Artillerieobersten Dilais aus Versailles. Die glänzende Erscheinung dieser eleganten Französin ist geradezu geschaffen, in dem Rahmen eines Botschafterpalais zu repräsentieren. Da Mr. de Margerie seine eigenen Möbel besaß, war die französische Botschaft nach seinem Wegzug fast leer und Mme. Francois-Poncet hatte Platz, ihre eigenen schönen Sachen unterzubringen. Das Haus wurde einer völligen Renovation unterworfen. Die schönen Repräsentationsräume wurden mit hellgrauer Lioner Seide — nach neuestem Verfahren hergestellt — bespannt. Auf diesem Hintergrund treten die köstlichen Gobelins aus der Zeit Louis XIV. besonders hervor. Der Botschafter, der vor seiner Berufung Staatssekretär der schönen Künste in Paris gewesen, hat in den französischen Museen zur Ausschmückung der Berliner Botschaft Bilder alter und neuer Richtung ausgewählt und kostbare Savonnieteppiche aus Staatsbesitz dazu bestimmt, nun ständig in der Berliner Botschaft zu bleiben.

Mit besonderer Liebe hat die stolze Mutter das kleine Reich für ihre fünf Kinder eingerichtet. — Mme. Francois-Poncet nimmt jeden sofort gefangen mit ihrem Charme. Ihre gewandte, selbstverständliche Art, immer das passende Wort zu finden; ein Thema anzuschlagen oder zu wechseln; durch eine kleine Erzählung aus dem Leben ihrer Kinder zu fesseln, macht sie sofort, — ungewollt — zum Mittelpunkt jeder Geselligkeit.

Als Frau des französischen Botschafters in Berlin hat Mme. Francois-Poncet eine sehr schwierige Stellung, die besonders viel Takt verlangt. Mit dem Botschafter als offizielle Persönlichkeit steht man wohl in allen Gesellschaftsschichten. Aber viele, besonders Mitglieder der alten Berliner und Potsdamer Gesellschaft, vermeiden es immer noch, mit dem Bevollmächtigten der französischen Republik privat zu verkehren. So kommt es wohl auch, daß man bei den zahlreichen stilvollen Einladungen und bei den nachmittäglichen Empfängen am Pariser Platz außer dem diplomatischen Korps mehr Mitglieder aus den Kreisen der deutschen Finanz, Kunst und Regierung trifft, weniger Persönlichkeiten aus der Vorkriegs- und Adelsgesellschaft.

Die Hausfrau der französischen Botschaft versteht es, nicht nur ihrem Heim, sondern auch ihrer Persönlichkeit eine eigene Note aufzudrücken. Sie kleidet sich mit sicherem Geschmack, bevorzugt zu ihrem Tizianhaar und den großen blauen Augen zarte Pastelltöne in ihren Toiletten. Sie ist in ihrem Auftreten ebenso wie in ihrer Kleidung grande dame. Die Vorliebe für Musik bestimmt Mme. Andre Francois-Poncet oft zu Nachmittagen mit einer Stunde französischer Musik zu bitten. Sie hat großes Interesse für die Literatur aller Länder, man merkt, daß sie mehr studierte, als die meisten französischen jungen Mädchen, die kurz vor dem Kriege erzogen wurden. Eine besondere Hilfe für die Botschafterin: sie spricht sehr gut englisch und fließend deutsch.

Die Sowjetbotschafterin

Im ehemaligen Palais der Herzogin von Dino residiert Frau **Marie Chintschuk**, die im Frühjahr 1931 ihrem im Dezember 1930 als Botschafter der Sowjetrepubliken entsandten Gatten nach Deutschland folgte. Frau Chintschuk, die der deutschen Sprache bei ihrer Ankunft in Berlin eines falls mächtig war, beherrscht heute die „schweren Worte" schon recht gut. Noch immer nimmt sie deutschen Unterricht, versucht die deutschen Klassiker in der Ursprache zu lesen und auch sonst mit dem intelligenten Wissensdurst der Russin in die deutsche Literatur einzudringen. Die Art, wie ihr Lehrer sie und ihre Kinder im Deutschen unterrichtet, findet ihre sachverständige Anerkennung, denn Frau Chintschuk war selbst Pädagogin. „Fünfunddreißig Jahre lang habe ich in Rußland, vorwiegend in Moskau, Kulturarbeit geleistet. Auch noch nach meiner Verheiratung. Ich habe meine Lehrtätigkeit immer beibehalten. Sie war mir oft ein Trost in den schweren Zeiten, in denen mein Mann in der Verbannung und in Haft gehalten wurde."

Frau Chintschuk und ihr Gatte haben eine herzliche Art, sich zu geben. Sie treten mit großer Einfachheit auf und verstehen es, jedem Besuch das Gefühl mitzugeben, als sei gerade er der bevorzugte Gast gewesen.

Wie ihre Vorgängerin, Frau Krestinski, hat auch die jetzige russische Botschafterin neben ihren Repräsentations- und Hausfrauenpflichten sich einen idealen Wirkungskreis geschaffen. Der seit Jahren in Berlin bestehenden Sowjetschule in der Ringbahnstraße in Tempelhof gilt ihr vollstes Interesse. Fast täglich erscheint Frau Chintschuk in einer der zwei Klassen oder in dem angeschlossenen Kindergarten und beteiligt sich am Unterricht. Ungefähr hundertfünfzig Kinder, auch die der in Deutschland amtierenden russischen diplomatischen und volkswirtschaftlichen Vertreter, werden teils von russischen, teils von deutschen Lehrkräften in der Sowjetschule unterrichtet.

Zwei Töchter und einen Sohn hat das Ehepaar Chintschuk. Die älteste Tochter lebt als Aerztin in Moskau.

Gräfin Kerchove de Denterghem

Die Gattin des belgischen Gesandten schaltet seit über einem Jahr als neue Herrin in dem 1909 vom belgischen Staat der Familie von Mendelssohn abgekauften Palais in der Jägerstraße Nr. 53. Gräfin de Kerchove, geborene Maskens, kam in Berlin auf altbekanntes Terrain. Sie fand viele Freunde aus alten Zeiten wieder, da sie mit ihrem Gatten bereits zum dritten Male auf diplomatischem Posten hier weilt. Bei der ersten Anwesenheit der damals noch sehr jungen Sekretärsgattin verkehrte sie bei Hofe. Gräfin Kerchove ist, wie ihr Gatte, eine elegante, imposante Erscheinung, „grand dame" vom Scheitel bis zur Sohle. Es hat den Anschein, als seien die riesigen Räume in der Gesandtschaft direkt auf die jetzigen Bewohner zugeschnitten.

Die Gräfin versteht es, großzügig und geschmackvoll, ganz im Vorkriegsstil zu repräsentieren. Sie hat das Innere des Palais grundlegend erneuern lassen. Besonders in den neu entstandenen Räumen, die aus dem ehemaligen Maleratelier der vorhergehenden Gesandtin, Frau Everts, entstanden, fühlt man die Hand der geschmackvollen Bewohnerin, die bei ihren Anordnungen ein angeborener Schönheitssinn leitet. Die Gesandtin interessiert sich, ebenso wie ihr Gemahl, sehr für Musik, Malerei und für Blumen. Nicht, daß sie schlechthin Blumen kauft und in den Zimmern verteilt. Sie betreibt die Blumenzucht beinahe als Wissenschaft. Sie hat es sich auch zu ihrer gesellschaftlichen Aufgabe gemacht, die Künstler ihrer Heimat und ihre Schöpfungen den Berlinern näher zu bringen. Mit ihren beiden Söhnen steht die belgische Gesandtin wie mit zwei Brüdern, die stolz auf die elegante Begleiterin in Theater und Konzert sind.

Frau Susanne de Labougle

Vor knapp einem Jahr kam aus Portugal der **argentinische Gesandte Dr. Eduardo Labougle,** begleitet von seiner Gattin Susanne und drei kleinen Mädelchen zu uns. Frau de Labougle stammt aus einer bekannten argentinischen Familie Pearson-Hale, die große Plantagen und Viehherden besitzen und ihr Winterdomizil in Buenos-Aires hat, wo auch die junge Gesandtin geboren wurde. Die ungewöhnlich reizvolle Frau mit den feinen Gesichtszügen, den sprechenden Augen unter einem dunklen Madonnenscheitel, ist der Typ der sorgsam erzogenen Südamerikanerin. Sie hat einen Teil ihrer Jugend in Europa verbracht, beherrscht daher eine ganze Reihe europäischer Sprachen und hat tiefgehende Kenntnisse der Literatur und schönen Künste. Mit Bewunderung verfolgte sie das Wirken und Streben der europäischen Frau. Erst kürzlich erklärte sie in einem ernsten Gespräch:

„Es gehört zu den Kulturerfolgen des 20. Jahrhunderts, daß dem Bildungs- und Kulturstreben der Frau keine Schranken mehr gesetzt sind. Wenn ich auch nicht zu den Geschlechtsgenossinnen gehöre, die mit der absoluten Gleichberechtigung der Frau in allen Teilen einverstanden sind, so würde ich doch sehr wünschen, daß man in meiner Heimat der Frau größere Rechte einzuräumen beginnt. Ich stehe gern und überzeugt in der Reihe der maßvollen Vorkämpferinnen für die Mitarbeit der Frau im Aufstreben eines Landes."

Das junge Gesandtenehepaar hat seine Zelte in der Matthäikirchstraße 32 aufgeschlagen; in der Etage der kleinen Villa am Rande des Tiergartens, in der einst Siegfried und Katharina von Kardorff einen politischen, viel umstrittenen, aber sehr gesuchten Salon machten. Mit Geschmack und Geschick hat die junge Hausfrau den Umbau dieser Wohnung und deren Einrichtung angeordnet.

Unumwunden gibt die kleine Frau zu, daß sie besonders gerne mit Personen der Berliner Vorkriegsgesellschaft verkehrt, zu der sie durch eine alte Freundin ihrer Eltern, Frau Konsul Staudt, und die Anwesenheit von Mitgliedern des Hohenzollernhauses in der eigenen Heimat, schon längst gute Beziehungen pflegt. Gerne ist das Diplomatenehepaar mit dem Kronprinzenpaar zusammen, das oft in Begleitung der Gräfin Bohlen und des Kammerhern Major von Ditfurth sowie ihrer Söhne und Töchter in der Matthäikirchstraße erscheint.

Frau Maria Antoinette Comnén

Eine der gefeiertsten Damen des Berliner diplomatischen Korps und auch eine der schönsten ist **Frau Maria Antoinette Comnen,** die **Gattin des rumänischen Gesandten,** Tochter des Comte de Benedick und seiner Gattin, die aus der alten Familie der Manin stammt. Man ist gewohnt, die elegante Frau mit dem kameenhaften wie aus Elfenbein geschnittenen Profil, dem beinah silberblonden Madonnenscheitel und der zarten silbertönenden Stimme bei allen großen Veranstaltungen und Empfängen neben ihrem hochgewachsenen Mann zu sehen. Frau Comnén versteht es, ihre Schönheit durch die Wahl ihrer Kleider besonders hervorzuheben.

Schon zum zweiten Male ist das rumänische Gesandtenpaar auf Posten in Berlin. Man hinterließ beim Scheiden im Jahre 1930 viele Freunde, die bei der Rückkehr nach zweijährigem Aufenthalt in Rom das Ehepaar Comnén mit offenen Armen wieder aufnahmen.

Gerne hat die elegante Herrin des Palais in der Rauchstraße 26 neben den großen Diners und musikalischen Soiréen Freunde im kleinsten Kreise um sich. Sie schiebt dann das Konventionelle der diplomatischen Geselligkeit beiseite und spricht von ihrem Leben und ihren Ansichten. In einer solch vertraulichen Stunde erzählte sie mir einmal:

„Ich bin am Meeresstrand Italiens, genauer, auf die Welt gekommen. In meiner Familie, die schon immer Seefahrer und Diplomaten waren, hörte ich viel von weiten Fernen und unbekannten Ländern. In früheste Jugend wurde dadurch die Sehnsucht nach draußen geweckt. Der Herr hat meine Wünsche erfüllt. Ich heiratete, ganz jung, in Paris meinen Mann, der damals, schon verschiedene Diplomatenposten hinter sich hatte. Seit zwanzig Jahren ziehen wir nun durch die Welt als „commis voyageur diplomatique", aber ich habe es nie bedauert, daß sich meine Jugendwünsche erfüllten. Ich habe Länder, Meere und Menschen mit ihren verschiedenen Eigenschaften und Qualitäten kennengelernt. Aber eins muß ich zugeben, ich habe oft an mir selbst das Goethewort erfahren: „Partir c'est mourir un pen". Und ich bin eigentlich oft „ein bißchen gestorben" in diesen zwanzig Jahren. Es ist mir überall sehr schwer geworden zu scheiden. In jeder Stadt, in jedem Lande, habe ich viele Menschen gefunden, die mir lieb wurden und von denen ich mich schwer trennte.

Sie dürfen mir glauben, ich bin ganz gerne nach Deutschland zurückgekehrt. Ich liebe dieses Land, das der Welt Beethoven, Bach, Brahms und Schumann geschenkt. Musik bedeutet mir unendlich viel und es ist mit die deutsche Musik, die mich besonders anzieht. In meiner freien Zeit lese ich auch viel. Besonders in den letzten Jahren habe ich zu den deutschen Klassikern gefunden. Wie oft bin ich schon mit meinem Mann nach Weimar gefahren und habe die Stätten, an denen Goethe und Schiller schufen, besucht und an ihren Gräbern Blumen niedergelegt. Sie dürfen aber nicht glauben, daß ich nur die Toten Ihres Landes verehre und liebe. Ich fühle mich in der warmen, herzlichen Atmosphäre meiner deutschen Freunde unendlich wohl."

Frau Maria Antoinette Comnén, äußerlich die elegante, selbstsichere Dame, ist eine der fraulichsten Frauen. Sie lehnt jegliche Emanzipation ihres Geschlechtes ab. Während einer solchen Diskussion sagte sie einmal:

„Ich habe nie den Ehrgeiz besessen, „Blaustrumpf" zu spielen. Ich habe auch nie einen Sport leidenschaftlich geliebt. Ich habe jeden Sport so ein bißchen betrieben, weil es Mode war. Ich bin dafür, daß die Frau unserer Kreise in der Familie bleibt, wo sie eine höhere Mission zu erfüllen hat, als die in den Lebenskampf der Männer einzugreifen. Wenn ihr die Familie Zeit läßt, sich an den Werken der Nächstenliebe zu beteiligen, so soll sie sich der Mühseligen und Beladenen annehmen, weil sie zur Hilfeleistung prädestiniert ist. Ich habe mich, wenn Repräsentationspflichten nicht riefen, stets mit meinen beiden Kindern — neben denen Frau Comnén wie die um weniges ältere Schwester wirkt — beschäftigt, mit ihnen musiziert, gelesen und mit ihnen die schöne Natur genossen, in der wir fast immer leben konnten. Sehen Sie, ich bin also ganz „vieux jeux" in meinem Fühlen, Denken und in meinem Handeln und es stört mich auch gar nicht, wenn man mir nachsagt, ich sei altmodisch."

Die Gattin des Gesandten der Tschechoslowakei

In der Regentenstraße 19a residiert seit Juli 1932 Frau Zdena Mastny, Gattin des tschechoslowakischen Gesandten, Dr. Vojtech Mastny, als Dame des Hauses. Es bedurfte nur kurze Zeit und Frau Mastny war schon eine der bekanntesten Erscheinungen des diplomatischen und gesellschaftlichen Berlin. Sie ist immer gleichmäßig heiter, immer agil und elegant, hilfsbereit ohne vieles Aufheben und gehört zu jenen Frauen, denen das Dasein, der Repräsentation offenbar Lebenselixier ist. Selbst im angestrengtesten Tempo der Saison verlor sie niemals ihren natürlichen Humor und ihre Anmut.

Frau Zdena Mastny entstammt der alten Prager Patrizierfamilie der Khodl, die in der Böhmischen Zuckerindustrie führend ist. Sie kam nach Berlin über London und Rom, wo ihr Gatte die Tschechoslowakei vertrat. Ueberall war ihr Salon ein beliebter Rendezvousplatz, an dem sich musikbegeisterte und bridgefreudige Gesellschaft traf.

„Nach sechs Jahren in London, sieben Jahren in Rom, möchte ich gern acht Jahre in Berlin verbringen", pflegte Frau Mastny zu sagen. „Berlin ist eine der kultiviertesten Hauptstädte der Welt und ich habe mich hier sofort heimisch gefühlt."

Ein schöner Schäferhund, den das Ehepaar aus Italien mitgebracht hat, sieht der Herrin gespannt in die hellblauen Augen. Er versteht jeden Wink, jedes Wort. Die Gesandtin ist eine große Tierfreundin. Tierschutz ist eines ihrer Lieblingsthemen. Früher spielte Frau Mastny leidenschaftlich gern Golf und Tennis und war eine ausgezeichnete Reiterin. Ihre schlanke, bewegliche Figur verrät das noch heute. Aber die gesellschaftlichen Verpflichtungen verdrängten den Sport immer mehr. Sie verdrängten sogar Klavierspiel und Gesang. Nur ab und zu musiziert sie noch mit dem Gatten, der ein über dem Durchschnitt begabter Violinist ist. Sammeln von Fächern, Gläsern, Spitzen und Bibelots ist noch immer ein Sport von Frau Mastny. Eine reiche Sammlung dieser feinen kostbaren Dinge, auf vielen Reisen ausfindig gemacht und erworben, füllen nun die Vitrinen des Gesandtenheimes. Sie wecken die Erinnerung an fremde Länder, die man auf Reisen oder auf Posten kennengelernt.

Im Hause Mastny liest man viel und man liest die Werke der Dichter und Gelehrten nur in ihren Originalsprachen. Die Bibliothek wird von der Hausfrau sorgfältig katalogisiert und in Ordnung gehalten.

Die Kriegskasse von 1449

Schatzgraben nach Feierabend

In dem stillen Oertchen an der Oissel, im friedlichen Evreux sieht man abends spät, oft jetzt im Herbst schon beim Schein der Laternen, seltsame „Expeditionen" hinausziehen. Schatzgräber sind es, die auf Grund der Mitteilungen eines Wünschelrutengängers plötzlich glauben, den sagenhaften Schatz finden zu können, von dem man schon seit Jahrhunderten spricht. Der Schatz von Evreux soll englischer Herkunft sein. Er soll in einer großen Goldkiste bestehen, deren Inhalt gar nicht abzuschätzen ist.

Es war im Jahre 1449, als die Engländer, die sich in dem befestigten Schloß Oissel-le-Noble festgesetzt hatten, sich zurückziehen mußten vor den nachdrängenden Franzosen. Da es sich nur um einen strategischen Rückzug handelte, den man bald wieder aufzuholen hoffte, vergruben die Engländer ihre schwer transportablen Wertsachen. Und darunter soll sich auch die Kriegskasse mit Gold befunden haben.

Die Engländer, die den Schatz vergruben, wurden, wie die Sage berichtet, erschlagen. Somit wußten die übrigen Engländer nicht, wo sie nach dem Schatz graben sollten, als sie später wieder nach Evreux kamen. Allmählich geriet die Geschichte mit der Goldkiste in Vergessenheit, aber nie so sehr, daß sie nicht ab und zu wieder aufgelebt wäre.

Dem Wünschelrutengänger hätte man vielleicht auch nicht geglaubt, wenn man nicht fast gleichzeitig einige alte Papiere gefunden hätte, die sich ebenfalls mit dem Schatz beschäftigten und Angaben enthielten, die mit jenen „Mutungen" des Rutengängers übereinstimmten.

In der Nähe der alten schloßartigen Befestigung buddeln nun nach Feierabend und zum Wochenende Dutzende eifriger Schatzgräber. Bis heute haben sie nichts gefunden. Aber sie wühlen tiefer und tiefer. Nichts kann ihren Glauben an die englische Kriegskasse erschüttern. Und da niemanden ein Schaden entsteht, wenn der Grund und Boden rund um die alte Festung ein wenig umgegraben wird, hat die Regierung nichts dagegen unternommen, daß man allabendlich oder zu den Feiertagen mit Laternen „in die Ruinen" geht.

Sagt man nicht, daß der Glaube Berge versetze? Hier bewegte er schon gut zwei Morgen Oedland, der Glauben an die Kriegskasse von Evreux . . .

Kleine Beobachtung

„Ach, sieh da, Frau Schneider!"

„Daß Sie mich gleich wieder erkannt haben! Wir haben uns doch seit dem Kriege nicht mehr gesehen."

„Ich habe ja auch nicht Sie wiedererkannt, sondern Ihren Hut."

„Nun, so nehmen Sie doch noch ein Stückchen Kuchen, Frau Huppel."

„Nein, danke, ich habe schon drei Stücke gegessen."

„Sie haben zwar schon fünf — aber das macht nicht."

Kurt Miethke.

Neue Mittel für öffentliche Arbeiten

Vor der deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A. G. — Oeffa — ist im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms vom 1. Juli 1933 eine Zahl weiterer Darlehn für eine Reihe volkswirtschaftlicher für den Arbeitsmarkt bedeutsamer Arbeiten vergeben worden.

U. a. erhielt die Stadt Trier 800 000 RM für Arbeiten des Städt. Gas- und Wasserwerks, des Schlachthofes und des Elektrizitätswerkes und die Stadt Braunschweig 500 000 RM für Arbeiten gleicher Art. Ferner die Stadt Aachen 700 000 RM für Fertigstellung und Instandsetzung von Krankenhäusern. Der seit langem geplante Um- und Ausbau von Krankenhäusern in einer Reihe von osteuropäischen Städten wird durch die Bereitstellung von 1,3 Millionen RM ermöglicht. Für den Bau der Saalebrücke in Bernburg wurde ein Betrag von 370 000 RM gewährt. Der Rhein-Main-Donau A.-G., München, wurde zur Fertigstellung des Kraftwerkes Erleben und der Wehranlagen an den Staustufen Eichel-Fohlbach ein Kredit von 4,3 Millionen grundsätzlich bewilligt. Insgesamt wurde in der letzten Woche von der Oeffa Darlehen von insgesamt 23 Millionen RM neu bereitgestellt.

Das Genfer „Nein"

Der Austritt aus dem Völkerbund

Wie das Wolffbüro hört, hat die Reichsregierung die amtliche Notifikation in den Generalsekretär des Völkerbundes ergehen lassen, durch die Deutschland seinen Austritt aus dem Völkerbund erklärt.

Die erste Flugschrift für den Wahlkampf

Die erste für den Wahlkampf bestimmte Flugschrift wird bereits in den nächsten Tagen erscheinen. Mit ihr wird die Broschürenpropaganda im Wahlkampf eingeleitet. Sie trägt den Titel: **Das Genfer „Nein".**

Die Broschüre gehört wegen ihrer klaren und überzeugenden Darstellung und der Wichtigkeit der in ihr mitgeteilten Tatsachen in die Hand eines Volksgenossen.

Die Flugschrift wird in einer Auflage von rd. 10 Millionen Stück am Dienstag, dem 24. Oktober, erscheinen. Der geringe Preis von 5 Rpf. macht es jedem Volksgenossen möglich, sich diese grundlegende Schrift zu erwerben.

Henderson über Viererpakt und Abrüstungskonferenz

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson hat in Genf der Oeffentlichkeit seine Ansichten über die in diesen Tagen vielfach erörterten Beziehungen zwischen Viererpakt und Abrüstungskonferenz mitgeteilt, da über diese Frage in der letzten Zeit zahlreiche Anfragen an ihn gerichtet worden sind und bemerkt:

Er müsse zugeben, daß es Umstände geben könnte, in denen der Viererpakt als ein Mittel zur leichteren Verständigung im Rahmen des Völkerbundes angesehen werden könnte. Er habe diese Ansicht bereits gelegentlich der Unterzeichnung des Paktes zum Ausdruck gebracht. Es würde jedoch Verwirrung bringen und das Mißtrauen steigern, wenn man den Viererpakt an Stelle der Abrüstungskonferenz setzen wolle. Dieses Vorgehen würde sowohl der Konferenz als auch dem Viererpakt schaden.

Ungültig werdende Zehnmarkscheine

Das Reichsbankdirektorium gibt bekannt, daß **die Reichsbanknoten zu 10 RM mit dem Ausfertigungsdatum des 11. Dezember 1924 eingezogen werden.** Mit Ablauf des 31. Januar 1934 verlieren sie ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Bis zum 28. Februar 1934 werden sie bei allen Kassen der Reichsbank zum Umtausch angenommen.

Bedeutungsvolle Gemeinschaftstagung der wirtschaftlichen Spitzenverbände

Wie der Deutsche Industrie- und Handelstag mitteilt, fand am 18. Oktober die erste Sitzung des Ausschusses für Fragen des gemeinsamen Geschäftsverkehrs zwischen Industrie und Handel statt, um vor allem zu den Problemen der Konsumvereine, der Einkaufsgenossenschaften und der Warenhäuser Stellung zu nehmen. Dabei kam der einheitliche Wille der gesamten gewerblichen Wirtschaft zum Ausdruck, in Zukunft die Probleme der großen Wirtschaftsstände nicht mehr nach Art der Interessentenvertretungen, sondern unter dem Gesichtspunkt der Volksgemeinschaft zusammen durchzuberaten und zu behandeln.

Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung noch bis 31. Oktober

Wie das VDZ.-Büro meldet, haben der Reichsarbeits- und der Reichsfinanzminister in einem gemeinsamen Runderlaß eine letzte Frist für die Einreichung von Anträgen auf Gewährung von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung festgesetzt. Darin heißt es, trotz der möglichen Ausnahmen würden nach der gegenwärtigen Rechtslage zahlreiche Unternehmer, die für das zweite Kalendervierteljahr 1933 eine Mehrbeschäftigung gegenüber den entsprechenden Vergleichszeiträumen nachweisen können und infolgedessen an sich steuergutscheinberechtigt wären, wegen Fristversäumnis keine Steuergutscheine erhalten. Zur Vermeidung von Härten bestimmen die Minister daher als letzten Tag der Antragsfrist den 31. Oktober 1933. Ausdrücklich bemerken sie dabei, daß eine weitere Fristverlängerung nicht mehr in Frage komme.

Die Kunst im Reich

Reichsminister Dr. Frick über Kulturfragen

In einer großen Rede im Sportpalast in Berlin führte **Reichsminister Dr. Frick** u. a. aus:

Die großen Schlachten der nationalsozialistischen Revolution sind geschlagen. Das Gebäude des neuen Reichs steht deutlich erkennbar in seinen Umrissen vor uns. Jetzt geht man daran, das Dach zu wölben. Da muß nun daran gedacht werden, die Zimmer und Säle herzurichten.

In der Reihe der großen Kulturfragen, auf denen sich die Weltanschauung des Nationalsozialismus aufbaut, nimmt die Kunst und ihre staatliche Pflege eine ausschlaggebende Bedeutung ein. Das Wachstum der Kunst hat ein anderes Tempo wie politische Entschließungen. Der künstlerische Staat im neuen Reich braucht seine Zeit, um in endgültiger Form vor unseren Augen zu erstehen. Nicht umsonst hat uns der Führer in Nürnberg ermahnt, wachsam zu sein und nicht zu dulden, daß sich die Vertreter der dunklen Mächte der Vergangenheit unter falscher Flagge oder im Vertrauen auf die allzu unbekümmerte Harmlosigkeit der Zuschauer in unserem neuen Staat einschmuggeln. Für ihn ist

alle Kunst der unmittelbarste und untrüglichste sinnfällige Ausdruck des tiefinnersten Wesen eines Volkes nach seiner höchsten rassischen Gestalt.

Dieses völkische Wesen geistiger und körperlicher Art ist aber an die vererbbaren Eigenschaften, also an seine Rasse, gebunden. Nur das schrankenlose Bekenntnis zur edelsten Rasse kann dem zukünftigen Kunstwerk den Adel verleihen, der es würdig machen kann, einst neben die großen germanischen Kunstwerke des frühen Mittelalters und der Antike zu treten.

Das artistische Treiben der vergangenen 14 Jahre mit ihrem l'art pour l'art-Standpunkt, mit ihrem Internationalismus und ihrem Buhlen mit dem geistigen Kommunismus war die letzte Verirrung des liberalistisch-individualistischen Zeitalters, das in Deutschland mit dem 30. Januar 1933 seinen endgültigen Abschluß erreicht hat.

Nur mit Grauen blicken wir heute auf das zurück, was uns die letzten 14 Jahre unter Nur mit Grauen blicken wir heute auf das der Flagge von Kunst aufschwätzen wollten.

Auch jene eiskalten, gänzlich undeutschen Konstruktionen, wie sie unter dem Namen der neuen Sachlichkeit ihr Geschäft trieben, müssen heute ausgespielt haben. Echte Kunst ist nie neu und ist nie alt, sondern sie entströmt dem Herzblut des Volkes, das auch nie neu oder alt ist, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit pulst.

Es muß jetzt endgültig Schluß gemacht werden mit diesem Geist der Zersetzung, der nun lange genug an Deutschlands Herzen genagt hat. Auch von den letzten Ueberresten und all dem, was sich heute durch Hintertüren wieder eindrängen will, müssen wir uns freimachen.

Botschafter von Dirksen über seine Aufgabe

Zu Ehren des in Hamburg weilenden neuen deutschen Botschafters in Tokio, **Dr. von Dirksen**, veranstaltete der Ostasiatische Verein abends einen Empfang, an dem auch Vertreter des Hamburger Senats, der Behörden und Wirtschaftskreise teilnahmen. Im Verlaufe des Abends wies der Botschafter in seiner Ansprache darauf hin, daß Japan zu den wenigen Ländern gehöre, die dem Deutschland der nationalen Erhebung Verständnis und Sympathie entgegenbringen, und dieses Verständnis, diese Sympathie würden von deutscher Seite auf das herzlichste erwidert. Die alte Streitfrage in den Beziehungen der Völker sei jetzt mit Recht dahin entschieden worden, daß der Politik das Primat gehöre. Trotzdem oder gerade deswegen sei er sich der Aufgaben voll bewußt, die ihm in wirtschaftlicher Beziehung bevorständen. Er habe in seiner diplomatischen Tätigkeit gerade der wirtschaftlichen Entwicklung stets besondere Aufmerksamkeit geschenkt und habe auch auf seinem letzten Posten in Moskau Gelegenheit gehabt, auf wirtschaftlichem Gebiete in förderndem und positivem Sinne tätig zu sein, und dies um so mehr, als seine amtliche Zeit mit dem ersten Fünfjahrplan der Sowjetunion zusammenfiel.

Weihe eines Fahnenehrensaals im Schlageter-Haus in Berlin

Im Berliner Albert-Leo-Schlageter-Haus wurde ein Ehrensaal, in dem die Fahnen der Ortsgruppe Berlin der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung (NSKOV) untergebracht werden, feierlich eingeweiht. Sämtliche Landes- und Gauleiter sowie der Reichsführerstab der NSKOV nahmen an der Feier teil. **Reichsführer Oberlindober** führte in seiner Weiherede u. a. aus, die Kriegsopfer, noch vor kurzem verachtete Rentenempfänger und Müßiggänger, hätten jetzt wieder den Platz erobert, der ihnen gebühre: Sie seien die ersten Bürger des Staates. Tausende von Kameraden und Kriegsopfer, die vor dem festlich geschmückten Schlageter-Haus der Weihefeier beigewohnt hatten, besichtigten anschließend die Ehrenhalle.

In Frankreich fehlen die Vergnügungsreisenden

Dem französischen Fremdengewerbe droht infolge des von Jahr zu Jahr zunehmenden Rückganges des internationalen Touristenverkehrs in Frankreich ein Katastrophe.

Während im Jahre 1919 die Zahl der internationalen Frankreichreisenden noch 1 911 000 betragen hat, ist sie in der vergangenen Saison bis auf rund 944 000 zurückgegangen. Vor allem die Amerikaner scheinen gänzlich vergessen zu haben, daß es in „la douce France" eine „Stadt des Lichtes" gibt, in die sich in früheren Jahren ganze Ströme veranügungshungriger Amerikaner ergossen, um ihre guten Dollars an die Sphinx an der Seine zu verlieren. Zum Teil sind gewiß die Krachs an der Wallstreet daran Schuld. Die zur Zeit des Börsenbooms beliebt gewesenen „Europatrips" mit Kind und Kegel sind vorläufig dahin. Heute reist auch Amerika „wohlfeil". Das französische Fremdengewerbe, vor allem die Hotels, Restaurants, Bars usw., die besonders in Paris nur auf den Fremdenverkehr eingestellt waren, liegt zur Zeit sehr danieder. Ein Unternehmen dieser Art nach dem anderen sieht sich gezwungen, seinen Betrieb zu schließen. Auch europäische Ausländer reisen nicht mehr so wie früher nach Frankreich.

Im unterirdischen Gang des Reichstagsgebäudes



Im Reichstagsbrand-Prozeß wurde, wie berichtet, ein Lokaltermin in dem unterirdischen Gang abgehalten, der in dem berüchtigten „Braunbuch" eine große Rolle spielt. Journalisten erhalten in dem Gang Informationen die Lage der Oertlichkeiten

In wenigen Zeilen

Nach einer Aeußerung des Ministers Marle wird bei der Thüringer Regierun durch ein Gesetz das Führerprinzip ei geführt. Danach tritt eine Reihe verdienstvolle alter Nationalsozialisten in das Kabinett.

Nachts wurden in Schiegau, Kreis Neustadt die 68jährige Witwe Styrnal und ihre Tochte auf bestialische Weise ermordet. Beide Frauen wurde — anscheinend mit einer Schlachtmesser — die Kehle bis auf die Wirbelsäule durchschnitten. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Bräutigam der Tochter, de Landwirtssohn Konradin Suchy aus Schiega festgenommen.

Im Vatikan findet am Freitag das öffentlich Konsistorium statt, das angekündigten Heiligsprechungen vorangehen muß. Da diplomatische Korps nimmt auf besonderen Tri bünen daran teil.

In Princeß Anne (Maryland), wa ein Neger unter dem Verdacht, eine ältere weiß Dame überfallen zu haben, in das Gefängnis eingeliefert worden. Der Bevölkerung bemächtigte sich über diesen Ueberfall eine derartig Erregung, daß eine etwa tausendköpfige Menge sich gewaltsam Einlaß in das Gefängnis verschaffte, sich des Negers bemächtigte und ihn lynchte.

Wie Havas aus Rio de Janeiro berichtet ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" an Donnerstag um 5.50 Uhr gelandet und um 6.2 Uhr zum Weiterflug nach Chikago über Pernambuco, Miami und Akron aufgestiegen.

Stark passive französische Handelsbilanz

Die französische Außenhandelsstatistik weist die Einfuhr nach Frankreich in den ersten neun Monaten dieses Jahres mit 36 504 562 Tonnen im Werte von 21 607 508 000 Franken aus. Das bedeutet im Vergleich zum Vorjahre eine Erhöhung um 1 146 736 Tonnen, aber einen Wertrückgang um 502 089 999 Franken. Die Ausfuhr betrug in den ersten neun Monaten dieses Jahres 18 593 879 Tonnen im Werte von 13 472 164 000 Franken, was ein Ansteigen um 1 205 175 Tonnen, aber einen Wertrückgang von 1 094 134 000 Franken bedeutet.

Das englische Kabinett hinter Sir John Simon

Aus **London wird gemeldet: Die Diskussion in der Kabinettssitzung zeigt klar, daß**

die Ministerkollegen sich in voller Uebereinstimmung mit Sir John Simon befinden

und daß er in allem, was die Verhandlungen um die Abrüstungskonferenz betrifft, von der vollen Autorität des einigen Kabinetts unterstützt wird. Sir John Simon wird sich in der nächsten Woche nach Genf zurückbegeben, und vielleicht wird vor seiner Abreise noch eine weitere Kabinettssitzung stattfinden.

Schwere Zuchthaus-, Gefängnis- und Geldstrafen im Devisenschiebungsprozeß Dr. Wegener

Im **Devisenschiebungs-Prozeß gegen Dr. Wegener und Genossen in Berlin** wurden verurteilt wegen fortgesetzten vorsätzlichen Devisenverbrechens Dr. Wegener zu zehn Jahren Zuchthaus und 100 000 RM. Geldstrafe, Stroheim zu drei Jahren Zuchthaus und 25 000 RM. Geldstrafe, Michaelis zu 1½ Jahren Zuchthaus und 16 000 RM. Geldstrafe, Illy zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und 3000 RM. Geldstrafe. Bei Dr. Wegener und Illy wird die Ausweisung aus dem Reichsgebiet für zulässig erklärt. Wegen vorsätzlichen Devisenvergehens wird verurteilt Frau Kallmann zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und 11 000 RM. Geldstrafe, Ruth Michaelis zu 2 Monaten Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten, sowie 500 RM. Geldstrafe, und Dr. Oppenheim zu 3100 RM. Geldstrafe.

In der Begründung führte der Vorsitzende u. a. aus: Durch die gute Arbeit der Zollfahndungsstelle sei es das erste Mal gelungen, eine Devisenschiebungszentrale im Auslande zu sprengen, deren Zweck und Haupttätigkeit ausschließlich darin bestanden hat, in großem Umfang Kapitalverschiebungen nach dem Auslande, insbesondere nach der Schweiz, zu organisieren und durchzuführen. Das Haupt dieser Zentrale war Dr. Wegener. Der Vorsitzende bezeichnete als schlimmste Tätigkeit Dr. Wegeners seine fast an Landesverrat grenzenden sogenannten Wirtschaftsberichte, die er seinen meist jüdischen Geschäftsfreunden übergab, um diese zu veranlassen, ihre in Deutschland befindlichen Kapitalien ins Ausland zu schaffen.

Denn was man schwarz auf

weiß besitzt . . . . . In jeder Dose KINESSA liegt ein Garantiestreifen mit dem Prüfungsstempel des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauen-Vereine. Er bestätigt Ihnen die überragenden Vorzüge: Mit einer Pfunddose KINESSA-Bohnerwachs kann man ca. 80 qm Parkett und Linoleum (5—6 Zimmer) spiegelnd glänzen, es ist naß wischbar, unempfindlich gegen Fußabdrücke und monatelang haltbar. Die kluge und sparsame Hausfrau pflegt Parkett u. Linoleum nur mit

KINESSA
BOHNER-WACHS

G. H. Behlmer, Jacobistr. 2 u. Rathausstr. 10; H. W. Oberwinter, hinterm Rathaus; Franz Kerstin, Eisenwarengroßhandlung.

Werbewoche des Handwerks

An der am **Freitag, den 20. Oktober,** von der N.-S.-Hago und G. H. G. des Kreises Soest veranstalteten

Großen Mittelstands-Kundgebung

im Rahmen der Handwerks-Werbewoche nehmen auch die der N.-S.-Hago und G. H. G. nicht angehörenden

Meister, Meisterinnen, Gesellen und Gesellinnen

vollzählig teil und schließen sich der N.-S.-Hago und G. H. G. an.

Antreten um 7 Uhr am Brüdertor!

Innungsausschuß Soest.

Hier ist die

LICHTBURG-SOEST

die **angenehme Unterhaltungsstätte** für jedermann mit dem **neuen guten Programm.** — **Ab heute** bis einschließlich **Dienstag,** den 24. Oktober:

Der sensationelle **Ufa-Großfilm:**

Der Stern von Valencia

Ossi Oswalda — Paul Westermeier.

Im Vorprogramm:

Ein aktuelles Lustspiel: **„Wie werde ich energisch?"** — Ufa-Kulturfilm: **Reinlichkeit ist's halbe Leben.** — Aktuelles: **Ufa-Tonwoche.**

Vorführungen: Freitag, Montag und Dienstag 8,15 Uhr; Samstags 2 Vorstellungen um 5,45 und 8,15 Uhr. — Sonntags durchgehend von 2—11 Uhr.

Die verbilligte

Haushalt-Margarine

zu **38** Pfg. per Pfd.

erhalten Bezugsberechtigte ab November stets frisch bei

Hill

Soest und Sassendorf

Wir bitten die Stammabschnitte mit Bezugsscheinen nach Erhalt sofort in unseren Geschäften z. Abstempelung einzureichen

---

Zu heute u. Samstag empfehlen wir frisch zerlegtes

Rotwild

Schmaltier u. Junghirsch

Kleinfleisch	per Pfd.	50 Pfg.
Hackenstücke	„ „	60 „
Blattstücke		70 „
Keule und Rücken		80 Pfg.

5% Rabatt

Hill

Arnsberg und Soest

Stütze.

Für kleinen besseren Wirtschaftsbetrieb wird geb. solides Mädel im Alter von 23—25 Jahren bei gutem Gehalt gesucht. Verlangt wird perf. Kochen und Erfahrung in jeder Arbeit. Schriftl. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften erb. an: **Frau Schwanemeier, Anna, Hertingstr. 29.**

Ab 1. November

Margarine

38 Pfd. Pfg.

wenn Sie Ihre Bezugsscheine bei

Alb. Ahlemeyer

Walburgerstr. 19 Herenfridstr. 42

abgeben.

Einzelmöbel vorrätig:

3 tür. Kleiderschrank	75,— M
2 tür. Kleiderschrank	45,— M
1 tür. Kleiderschrank	26,— M
Küchenschränke	von 60,— an

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen für Ehestandsdarlehen.

Möbelwerkstätte

Gustav Arndt,

Paulistraße 23.

Die illustrierte Funk Post

die illustrierte Programm-Zeitschrift für jeden guten Apparat! 76 Seiten stark

Probeheft gern vom Verlag, Berlin N 240
Kostenlose Geräteversicherung!

Bekanntmachung

Wir beabsichtigen, den inneren Teil von Feld 15, an der Südseite des Osthofenfriedhofs gelegen, für die Neubelegung in Erbgräbern einzurichten.

Auf dem inneren Teil von Feld 15 wurden vom 14. 11. 1895 bis 30. 6. 1901 Leichen in Reihengräbern beigesetzt. Diese Reihengräber können als Erbgräber erworben werden.

Anträge bitten wir bis zum 30. November ds. Js. einzureichen.

Soest, den 20. Oktober 1933.

Der Magistrat — Friedhofsverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 21. Oktober, versteigere ich um **10,30 Uhr in meinem Pfandlokal, Pollhofstr. 1 Warenschrank, 1 Theke, 1 Stehpult, 1 Nähmaschine u. a. m.**

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Gott segne das ehrbare Handwerk!

Der Kath. Gesellenverein Soest

feiert am Sonntag, dem 22. Oktober 1933, auf dem Schützenhof sein

81. Stiftungs-Fest

Anfang abends 7 Uhr.

Theaterstück: „Der weiße Wolf" v. Eckert.

Anschließend: Tanz!

Sonntag, den 22. Oktober

Versammlung

5 Uhr nachm.

Tagesordnung

u. a.: Weihnachtsfeier.

Vorstandssitzung ½ Std. vorher.

Billige

Bananentage

goldgelbe Früchte

Pfund nur 18 Pfg.

5 Prozent Rückvergütung

Hill

Soest Sassendorf

Samstag morgen 8 Uhr

Freibankfleisch.

Die Schlachthofverwaltung

Wohnung

3 oder 4 Zimmer von ruhiger Familie (2 Pers.) in gutem Hause gesucht.

Angebote unter Nr. 4775 an das S. K.

Kl. Wohnung

mit Stallg. und Garten in Hiddingsen zu vermieten.

Näheres durch

Trockels, Müllingsen,

Fernruf 1015.

Ev. Volksverein

Sonntag, den 22. Okt., abends 8¼ Uhr:

1. **Vortrag: „Deutschtum im Auslande".** (Studienrat Gieseler),
2. **Zahlung der Beiträge.**

Käse

besonders gute Qualitäten:

Edamer 20%	Pfd. 0,58
dto. 40%	„ 0,76
Holländer 20%	„ 0,58
dto. 40%	„ 0,76
Alter Mai Gouda 45%	Pfd. 1,20
Vollfetter Tilsiter	„ 0,84
Schweizer 1,20 u	0,80
Limburger in Stanniol	Pfd. 0,48
Harzer	Rolle 0,09
Schichtkäse	Pfd. 0,40
Kochkäse Dose ca. 1 Pfd	0,40
Camembert, Gervais, Schweizer o. Rinde i. Schl.	

in großer Auswahl

mit

5% Rabatt

Curt Stolper,

Soest und Filialen.

Lehrling

gesucht.

Schriftl. Angebote an das S. K. u. Nr. 4782.

Prima

Reh

im Anschnitt.

H. Husemeyer

Speise-Kartoffeln

zum Einkellern

gelbfl. Industrie

rote Mäuse

Steckrüben

empfiehlt

A. Klee

Statt besonderer Anzeige.

Du warst so jung,
Du starbst so früh,
Vergessen werden wir Dich nie.

Plötzlich und unerwartet verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Invalide

Peter Derksen

im Alter von 39 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ww. Lina Derksen und Kinder
Erika, Heinz, Helga.

Soest, Epfingsen, Ampen und Hamm, den 19. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 21. d. M., nachmittags um 4 Uhr von der Leichenhalle des Osthofenfriedhofes aus statt.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher.



Unerwartet schnell entschlief am Mittwoch unsere geliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester Schwägerin und Tante

Frau Ww.

Maria Droste

geb Müller

kurz vor ihrem 70. Geburtstage.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Soest, den 18. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. 10., 3 Uhr von der Leichenhalle des Osthofen-Friedhofes aus statt.

Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage 7¼ Uhr im St. Patrokli-Dom.

S. G. V.

Sonntag, den 22. Oktober 1933: Klosterbrunnen-Wiesenwiese. Abfahrt pünktlich 8 Uhr Verkehrsamt. Näheres im Aushang b. Behlmer u. Schulze.

